



Bayerische Landeszentrale
für politische Bildungsarbeit

Was ist Rassismus?

Didaktisches Begleitmaterial zum Einsatz
des Kinderbuchs im Unterricht



Erstes
Aufklappen und Verstehen

Was ist Rassismus?



mit über
45 Klappen

SHOW
RACISM
THE
RED
CARD

Impressum

Herausgeber: Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

Autorin: Miriam Rosenlehner,
Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

Gestaltung: MUMBECK - Agentur für Werbung GmbH
Schlieffenstraße 60
42329 Wuppertal

Druck
des Begleithefts: Walch GmbH & Co. KG
Im Gries 6
86179 Augsburg

Inhalt

1.	Vorbemerkung über das Kinderbuch „Was ist Rassismus?“	4
2.	Zur Verwendung der Handreichung	5
3.	Rassismus und Schule	6
3.1.	Rassismus in Deutschland, aktuelle Studien	6
3.2.	Was ist Rassismus? Bestimmungsversuche	6
3.3.	Umgang mit Rassismus im Schulkontext	11
3.3.1.	Rassismus als Unterrichtsgegenstand	11
3.3.2.	Wie kann man sich in Situationen mit Rassismus verhalten?	12
4.	Das Kinderbuch „Was ist Rassismus?“	14
4.1.	Drei Vorschläge für die Verwendung des Kinderbuchs im Unterricht	14
4.2.	Hintergrundinformationen zu den einzelnen Buchseiten	15
4.2.1.	Informationen zur Buchseite „Was ist Rassismus?“	15
4.2.2.	Informationen zur Buchseite „Warum sehen wir verschieden aus?“	15
4.2.3.	Informationen zur Buchseite „Warum ziehen wir in andere Länder?“	16
4.2.4.	Informationen zur Buchseite „Warum sind Menschen Rassisten?“	18
4.2.5.	Informationen zur Buchseite „Darf man über Rassismus sprechen?“	19
4.2.6.	Informationen zur Buchseite „Was können wir tun?“	20
5.	Vertiefende Unterrichtseinheiten	22
	Unterrichtseinheit 1: Alle Menschen haben Gefühle	22
	Unterrichtseinheit 2: Dasselbe bedeutet nicht immer das Gleiche	24
	Unterrichtseinheit 3: Lässt du dich davon beeinflussen, wie jemand aussieht?	25
	Unterrichtseinheit 4: Alle Hautfarben sind normal	26
	Unterrichtseinheit 5: Wir sind alle gleich verschieden	27
	Unterrichtseinheit 6: Ein Gespräch über erlebten Rassismus führen	28
	Unterrichtseinheit 7: Wir sind alle einzigartig	31
	Unterrichtseinheit 8: Wie fühlt sich Zuhause an?	32
	Unterrichtseinheit 9: Was ist Ungerechtigkeit?	33
	Unterrichtseinheit 10: Wir behandeln einander mit Respekt	34
	Unterrichtseinheit 11: Was ist uns wichtig?	35
	Unterrichtseinheit 12: Was wir tun können	36
	Glossar	37
	Weiterführende Angebote der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit	40
	Quellen	41

1. Vorbemerkung über das Kinderbuch „Was ist Rassismus?“

Beim Thema Rassismus ist es oft weniger wichtig, die „richtigen“ Antworten zu finden. Dagegen geht es häufiger darum, wichtige und neue Fragen zu stellen.

Das bietet das Kinderbuch „Was ist Rassismus?“. Durch die Methode des Befragens hilft es, sich selbst Fragen zu stellen und Regeln für die Beantwortung der Fragen selbst zu finden.

Rassismus, diskriminierende Praxen und Vorurteile sind erlernt. Wir alle lernen sie aus unserem Umfeld (Sozialisationslernen, vgl. auch **Kap. 4.2.4.**). Es sind Selbstverständlichkeiten, die wir noch nicht hinterfragt haben, die wir so in die Welt tragen, unseren Kindern vorleben und beibringen. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass Kinder bereits im Alter von 3 Jahren auf Vorurteile als Wissensbestände zurückgreifen, diese als Rechtfertigung für ihre Handlungen benutzen und die Glaubenssätze verteidigen. Diese Vor-Vorurteile genannten sozialen Wissensbestände werden auch schon von kleinen Kindern verwendet, um eigene Vorrechte zu rechtfertigen, etwa, wenn es um Ressourcen wie Spielzeug oder Raumbesetzung geht.¹

Für Lehrkräfte ist es deshalb wichtig, Werkzeuge wie das Kinderbuch an die Hand zu bekommen, die helfen, das gesellschaftlich wichtige Thema Rassismus mit ihren Lernenden besprechbar zu machen.

In „Was ist Rassismus?“ gibt es Klappen, die unkompliziert von Lehrkräften, Pädagogen und Eltern verwendet werden können, auch wenn sie selbst noch wenig Vorkenntnisse zum Thema haben. Für andere Klappen hilft Hintergrundwissen weiter. Die Handreichung will hier Orientierung schaffen und Wege aufzeigen, die Klappen im Unterricht gewinnbringend einzusetzen. Daher gibt es in dieser Handreichung Hintergrundinformationen zu den einzelnen Buchseiten, die einen ersten Einblick in den Diskussions- und Forschungsstand zum hinter der Frage liegenden Themenbereich anbieten.

Das Kinderbuch ist für Grundschulkindern geeignet. Aber auch weiterführende Schulen können das Buch bis zur 6. Klasse einsetzen.

¹ Ali-Tani, 2017


2. Zur Verwendung der Handreichung

Sie finden hier vier Wege, wie diese Handreichung Sie bei der Arbeit am Kinderbuch mit Ihrer Lerngruppe unterstützen kann.

- Einen standardisierten Unterrichtsablauf, den Sie für jede Klappe anwenden können;
- Vertiefende Unterrichtseinheiten zu ausgewählten Themen des Kinderbuchs;
- Hintergrundinformationen zu den jeweiligen Buchseiten;
- Information über Vorkehrungen, die Sie in Ihrer Lerngruppe treffen können, bevor Sie mit dem Thema Rassismus arbeiten;

Diese Tools bietet die Handreichung an:

- Jede Doppelseite des Kinderbuchs wird in einem eigenen Kapitel besprochen.
- Hintergrundinformationen und Tipps zu ausgewählten Klappen, die besonderer Sorgfalt bedürfen.

- Vertiefende Unterrichtseinheiten, die Sie zusätzlich zu den Klappen mit Ihrer Lerngruppe durchführen können. Hier erleben die Lernenden Aspekte der zentralen Themen im sozialen Prozess selbst. Sie stellen sich Fragen und finden eigene Antworten, was das Thema Rassismus mit ihnen selbst zu tun hat.
- Die in den Unterrichtseinheiten verwendeten Fragensets können Sie einsetzen, um gesellschaftliche Muster besprechbar zu machen.
- Das Glossar macht Sie mit dem notwendigen Fachvokabular bekannt. Im Text **orange** geschriebene Wörter sind im **Glossar** erklärt.
- Im Quellenteil finden Sie die Informationen, die zur Erstellung der Handreichung gedient haben. Weiteres passendes Unterrichtsmaterial, auch zu verwandten Themen, finden sie im Sortiment der BLZ. Besuchen Sie hierzu auch unsere Internetseite  www.blz.bayern.de.

3. Rassismus und Schule

3.1. Rassismus in Deutschland, aktuelle Studien

„Being Black in the EU“ – Experiences of people of African descent, 2023²

Der „EU-Anti-racism-action-plan 2020 – 2025“ forderte die Mitgliedstaaten der EU auf, Rassismus und rassistische **Diskriminierung** bis zum Ende des Jahres 2022 wirkungsvoll zu bekämpfen. Die Studie der europäischen Menschenrechtsagentur mit dem Titel „Being Black in the EU“ prüft die Ergebnisse der Bemühungen.

In der Studie wurden Daten aus 13 Mitgliedstaaten ausgewertet und dabei insgesamt 6800 Menschen mit afrikanischem Hintergrund befragt.

Im Jahr 2016 erlebten EU-weit 39% der Befragten rassistische Diskriminierung. 2022 waren es 45%. Deutschland nimmt mit 76% erlebter Diskriminierung den Spitzenplatz unter den europäischen Staaten ein. Nur 9% der Fälle von erlebter Diskriminierung wurden an eine offizielle Stelle gemeldet.

Schwarze Jugendliche verlassen die Schule dreimal häufiger vorzeitig als ihre **weißen** Altersgenossen.

Auf dem Arbeitsmarkt arbeiten 32 % der befragten Menschen mit afrikanischem Hintergrund in wenig qualifizierten Jobs. Bei der Gesamtgruppe aller Befragten war das nur bei 8% der Fall. Schwarze Menschen sind zudem häufiger für ihre Arbeitsplätze überqualifiziert als die Gesamtbevölkerung und haben dreimal so häufig befristete Arbeitsverträge.

40% der befragten Lernenden mit afrikanischem Hintergrund sind in ihren Schulen mit rassistischen Beleidigungen und Drohungen konfrontiert. Hierbei reichten die Berichte über die erfahrene Behandlung von der Benutzung rassistischer Schimpfworte bis hin zu körperlichen Angriffen.

Studie „Rassistische Realitäten“, 2021 (Nationaler Rassismusmonitor)³

- 75 % aller Befragten kamen schon einmal mit Rassismus in Berührung
- 49 % der Befragten glaubt, dass es **Menschenrasse** gibt (61% der über 65-Jährigen)
- 70 % der Befragten würde sich gegen Rassismus engagieren, insbesondere jüngere Menschen

Rassismuserfahrungen Schwarzer Menschen in Deutschland, Afrozensus 2020⁴

- 90 % geben an, dass ihnen nicht geglaubt wird, wenn sie Rassismus ansprechen
- 86 % geben an, dass ihnen vorgeworfen wird, sie seien wütend, wenn sie Kritik äußern
- 67 % geben an, bereits einmal einen Job aus rassistischen Gründen nicht erhalten zu haben
- 29 % geben an, dass sie unterhalb ihrer beruflichen Qualifikation arbeiten
- 32 % geben an, sich in der Öffentlichkeit allgemein eher unsicher zu fühlen im Vergleich zu 16% der Gesamtbevölkerung

3.2. Was ist Rassismus? Bestimmungsversuche

Der Begriff Rassismus ist wissenschaftlich nicht abschließend definiert. Gerade weil Rassismus eine soziale Praxis ist, die auf objektiv falschen Behauptungen beruht, ist es schwierig, ihn wissenschaftlich eindeutig und abschließend zu fassen. Rassismus und seine Anwendungen verändern sich mit gesellschaftlichen Veränderungen. Trotzdem blieb der **menschenfeindliche** Kern der Idee über Jahrhunderte erhalten.

2 European Union Agency for Fundamental Rights, 2023

3 Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, 2022

4 Aikins, Muna AnNisa et al., 2020


 Tipp

Für manche Lesende wird an dieser Stelle die Frage aufgeworfen, wie sie Rassismus erkennen können, wenn der Begriff wissenschaftlich nicht vollständig mit der im Alltag verwendeten Vorstellung von Rassismus übereinstimmt. Auch stellen sich Lesende Fragen danach, wie man sich pädagogisch sinnvoll verhalten kann, wenn zum Beispiel Lernende einen Vorfall als rassistisch bewerten, das aber für die Lehrperson nicht unmittelbar einleuchtend ist. Diesen Fragen geht der Informationstext zum Unterrichtsentwurf „Ein Gespräch über erlebten Rassismus führen“ nach (vgl. Unterrichtseinheit 6).

Das „Internationale Übereinkommen der Vereinten Nationen zur Beseitigung jeder Form von Rassendiskriminierung“ von 1965, ICERD, verwendet heute veraltete Begriffe bei der Definition von Rassismus, ist in seinem umfassenden Verständnis des Phänomens aber bis heute aktuell:

„...(d)er Ausdruck ‚Rassendiskriminierung‘ (bezeichnet) jede auf der Rasse, der Hautfarbe, der Abstammung, dem nationalen Ursprung oder dem Volkstum beruhende Unterscheidung, Ausschließung, Beschränkung oder Bevorzugung, die zum Ziel oder zur Folge hat, daß dadurch ein gleichberechtigtes Anerkennen, Genießen oder Ausüben von Menschenrechten und Grundfreiheiten im politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder jedem sonstigen Bereich des öffentlichen Lebens vereitelt oder beeinträchtigt wird“⁵

In der Definition schwingt noch die Idee mit, dass es Menschenrassen überhaupt gebe, wenn der heute veraltete Begriff „Rassendiskriminierung“ verwendet wird oder wenn davon ausgegangen wird, dass Diskriminierung auf dem Merkmal „Rasse“ beruhen könne. Die biologische und die Rassismusforschung ist an dieser Stelle heute weiter.

„Die Vorstellung, die Menschheit in verschiedene „Rassen“ zu unterteilen und dabei insbesondere der weißen, europäischen „Rasse“ eine Überlegenheit zuzuschreiben, geht bis in die Neuzeit zurück“, so eine Definition der wissenschaftlichen Dienste des deutschen Bundestages⁶. Im Zuge der Aufklärung versuchte man, die Existenz verschiedener Menschenrassen wissenschaftlich zu bele-

gen. Heute ist klar: Es gibt keine Menschenrassen. Der Begriff davon, was Rassismus ist, hat sich auch deshalb gewandelt. Rassismus kommt nun sogar ganz ohne die Erwähnung von „Rassen“ aus. Stattdessen beziehen sich rassistische Argumentationslinien auf „Ethnien“ oder „Kulturen“: Ein Rassismus ohne Rassen.⁷

Trotzdem hat die UN-Definition weitere Vorzüge, die in manchen moderneren Definitionen verlorengegangen sind. Nämlich die Erkenntnis, dass Rassismus nicht nur dort passiert, wo er intentional, also mit Absicht geschieht. Die Definition von 1965 erkennt an, dass Rassismus ein Phänomen ist, das einerseits mit rassistischer Absicht passieren kann, aber auch ohne diese Absicht. So wird deutlich, dass einer Handlung eine individuell nicht als rassistisch empfundene Motivation zugrunde liegen kann, diese Handlung aber dennoch zu einem rassistischen Ergebnis und damit zur Einschränkung der Grundrechte von Zielpersonen führen kann.

Die Bundesrepublik hat die UN-Definition ratifiziert, daher bindet sie deutsches Recht unmittelbar. Das bedeutet, dass etwa rechtliche, verwaltungsverfahrenstechnische und alle weiteren Aspekte, die der deutsche Staat zu verantworten hat, dem Ziel der Abschaffung von Rassismus nicht zuwiderlaufen dürfen. Als unterzeichnender Staat verpflichtet sich die Bundesrepublik daher, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, z.B. alle Gesetze und Verfahren zu ändern, die einen rassistischen Inhalt oder eine rassistisch diskriminierende Wirkung haben mögen, egal ob dies eine Intention der Regelung war.⁸

Gleichzeitig geht die Definition der UN auch auf den Aspekt ein, dass Rassismus nicht nur Zielpersonen be-

5 Deutsches Institut für Integrations- und Migrationsforschung, 2022

6 Wissenschaftliche Dienste, abgerufen am 20.11.2023

7 ebd.

8 Deutsches Institut für Menschenrechte, 2022

nachteiligt, sondern auch den Teil einer Gesellschaft bevorteilt, der nicht **rassistisch diskreditierbar** ist, der also **weiß gelesen** wird, wenn es heißt: „...beruhende Unterscheidung, Ausschließung, Beschränkung oder Bevorzugung...“.

Weiß gelesene Menschen werden von Rassismus in eine bevorzugte Position gehoben. In rassistischen Diskursen sind sie, obwohl sich die Zielgruppe von Rassismus und die verwendeten Erklärungen zur Rechtfertigung der Praxis über die Jahrhunderte änderten, stets diejenigen, die den bevorzugten Gegenpol zum rassistischen „Unten“ oder „Wertlos“ bilden.

Damit ist die Untersuchung des Begriffs des *Weiß*seins eine zweite Spur bei dem Versuch, Rassismus besser zu definieren. Fragen rund ums *Weiß*sein ermöglichen eine zweite Perspektive auf das Phänomen Rassismus. In diesem Ansatz findet sich auch die Möglichkeit, Rassismus nicht als ein Problem von Zielpersonen und Rassisten zu verstehen, sondern das eigene *Weiß*sein und seine Bedeutung für die eigenen Lebenschancen zu befragen. Die Frage nach dem *Weiß*sein als soziale Kategorie, als gesellschaftliches Ordnungsschema, lässt einen schnell erkennen, dass Rassismus ein gesamtgesellschaftliches Phänomen ist. Wir alle sind in dieser Perspektive von Rassismus betroffen, nur dass er als Ordnungskategorie *weiß gelesene* Personen bevorzugt und *nichtweißgelesene* Personen benachteiligt. Dann ist Rassismus nicht mehr das Problem der anderen, sondern unser aller Problem. Diese Lesart wird in den USA seit den 1980er Jahren mit der Forschungsfeld „Critical Whiteness“ beforscht. In Deutschland gibt es eine kleine Strömung in der Rassismusforschung, die den Ansatz seit den 2000er Jahren verfolgt⁹. Im Kinderbuch „Was ist Rassismus“ geht es um diese Perspektive, wenn über Privilegien gesprochen wird.

Landläufig wird davon ausgegangen, dass Rassismus eine bewusste Abneigung gegen als *nichtweiß*, nichtdeutsch, nichtchristlich gelesene Menschen sei. Weniger offensichtlich ist vielleicht, dass Rassismus eine Kulturpraxis ist, die mit unseren Traditionen, unserer Erziehung, den Medien, unseren Vorstellungen von normal und normabweichend verwoben wird. Wir lernen rassistische Denkfiguren bereits als Kinder¹⁰.

9 Tißberger, 2016
10 Rosenlehner, 2022. S. 25ff.

So entwickelte das Gedankengebäude unterschiedliche rassistische Annahmen, die über Zuschreibungen von Merkmalen bei zu Gruppen zusammengefassten Menschen unterschiedliche Benachteiligungsformen erschaffen. Daher gibt es innerhalb der Rassismusforschung verschiedene Forschungsgebiete, die sich auf die Erfahrungen und Lebensumstände von Menschen beziehen, die als Zugehörige zur jeweiligen Gruppe gelesen werden. Ein Zweig dieser Disziplin ist die Untersuchung von Anti-Schwarzem Rassismus.

2020 wurde in Deutschland zum ersten Mal eine Erhebung zu Schwarzen, afrikanischen und **afrodiasporischen** Lebensbedingungen durchgeführt. Befragt wurden etwa 5.000 Menschen mit sichtbaren Bezügen zum afrikanischen Kontinent. Themen der Befragung waren Rassismuserfahrungen in verschiedenen Lebensbereichen. Aus dieser Untersuchung stammt diese Rassismusdefinition:

„Anti-Schwarzer Rassismus (ASR) ist eine spezifische Form des Rassismus und hat in Europa und Deutschland seit der Zeit der Versklavung Tradition. Bei ASR handelt es sich um eine spezifische Herabwürdigung, Entmenschlichung und rassistische Diskriminierung von Schwarzen Menschen afrikanischer Herkunft. Ungeachtet der Realität von Diskriminierung oder Hierarchisierung nach ‚Hautschattierung‘ (Colorism), ist ASR nicht auf Diskriminierung in Bezug auf die ‚Hautfarbe‘ reduzierbar, da spezifische Dynamiken bei Anti-Schwarzer Diskriminierung existieren und diese von Menschen afrikanischer Herkunft mit unterschiedlichen ‚Hauttönen‘ erlebt werden.“ Diese Definition basiert auf theoretischen und historischen Arbeiten zu ASR, sowie auf einem seit Generationen transnational geteilten und für unterschiedliche Schwarze, afrikanische und **afrodiasporische** Erfahrungen in Deutschland und der Welt ausdifferenzierten Erfahrungswissen (...)¹¹

In dieser Definition klingt ein zentraler Mechanismus von Rassismus mit: Entmenschlichung. Wir begegnen diesem Wort häufig, trotzdem ist seine eigentliche Bedeutung kein Allgemeingut. Entmenschlichung ist ein Mechanismus, der in Schriften, Kunstwerken, Inter-

11 Aikins et al, S. 39

views und vielen weiteren Äußerungen von nichtweißen Menschen seit Jahrhunderten beschrieben und nachgewiesen wurde. Ein Wesensmerkmal von Rassismus ist aber auch, dass eben diese Äußerungen von der etablierten Wissenschaft lange ignoriert wurden, während gleichzeitig der Eintritt von rassifizierten Menschen in die Forschungsfelder mit hohen Barrieren versehen ist. Entmenschlichung wurde als individuelle Wahrnehmung betroffener Personen interpretiert. In den sozialpsychologischen Disziplinen konnte in den letzten Jahrzehnten nachgewiesen werden, dass Entmenschlichung als Mechanismus in Hirnabläufen messbar ist. So gibt es Areale im Gehirn, die wir benutzen, wenn wir Menschen beobachten und solche, die wir benutzen, wenn wir Dinge beobachten. Bei sozialen Überzeugungen wie Rassismus werden die Hirnbereiche, die wir normalerweise aktivieren, wenn wir es mit Menschen zu tun haben, gedrosselt oder geringer aktiviert. Wir sehen dann auf Menschen wie auf Dinge¹². Dies korreliert mit Ergebnissen der Empathieforschung, in denen gezeigt werden konnte, dass die Empathie von Menschen mit rassistischen Vorurteilen gegenüber nichtweißen Personen eingeschränkt ist¹³. Erschreckend ist dabei, dass wir ähnliche Deaktivierungsmuster finden wie bei von Psychopathie betroffenen Personen.

Damit ist der Mechanismus der Entmenschlichung, wie er bei Rassismus und dem Pflegen rassistischer Vorurteile die Regel ist, ein direkt gegen die Menschenwürde gerichtetes Merkmal von Rassismus und so ein Angriff auf Art. 1 des Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“.

Eine weitere Begriffsbestimmung entwirft die Professorin für Kindheit und Differenz an der Hochschule Magdeburg-Stendal, Maureen Maisha Auma, in dem Versuch, eine alltagstaugliche und praxisorientierte Definition von Rassismus anzubieten. Ihre Definition benötigt insgesamt dennoch 16 Seiten. Zu Beginn des Textes fasst sie es so:

„Rassismus ist eine Lehre, die eine hierarchische Unterscheidung von Menschen vornimmt. Grundlage dieser Unterscheidung sind biologische Merk-

male, die als wesentliche Voraussetzung für soziale und kulturelle Leistungsfähigkeit sowie für gesellschaftlichen Fortschritt gedacht werden. Mithilfe dieser Gedankenkonstruktion lassen sich Trennungen entlang einer Beteiligungsachse anordnen: Auf der einen Seite finden sich Menschen, Gruppen und Gesellschaften, die als ›überlegen‹ und infolgedessen als herrschende ›Norm‹ gelten; auf der anderen Seite finden sich Menschen, Gruppen und Gesellschaften, die als ›unterlegen‹ dargestellt und als Abweichung entworfen sind. Ein wesentlicher Grund für die Schaffung einer solchen Rangordnung sind ökonomische, materielle, kulturelle, intellektuelle und soziale Ressourcen, deren ungleiche Verteilung mit rassistischen Argumenten begründet, gerechtfertigt, kontrolliert und auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens durchgesetzt wird.“¹⁴

Diese Definition spricht auch über ein weiteres zentrales Phänomen, die Frage von Normalität und Abweichung. Was normal ist, dafür braucht es landläufig keine weiteren Erklärungen, keine Begründungen oder Rechtfertigungen. Normalität, davon gehen wir häufig aus, bedeutet auch die Mehrheit. Oft bemerken wir unsere Vorstellung von „normal“ erst, wenn etwas davon abweicht. Zielpersonen von Rassismus sind mit diesen Sachverhalten häufig konfrontiert, etwa wenn ihre Haarstruktur oder Hautfarbe, ihre Religion oder ihr Akzent Befremden in der Mehrheitsgesellschaft auslösen.

„Das, was normal ist, ist nicht einfach nur eine Beschreibung, sondern ausgestattet mit Vorstellungen vom Guten, Gerechten und Angemessenen“, so definiert Petra Bahr in einer Anhörung des deutschen Ethikrats. So bedeutet Normalität gleichzeitig auch die Bewertung von Unterschieden und begründet damit deren allgemeine Legitimität und Illegitimität in breiten Teilen der Gesellschaft. Von diesen Normalitätsvorstellungen abzuweichen, kann deshalb gravierende Einschränkungen für Menschen bedeuten, die dieser Normalität nicht entsprechen. Damit sollen Vorstellungen von Normalität nicht diskreditiert werden, vielmehr geht es darum, sich bewusst zu machen, dass unsere eigene Normalitätsvorstellung nicht mit anderen Vorstellungen davon übereinstimmen muss (vgl. auch **Kap. 4.2.3.**).

12 Rosenlehner, 2022. S. 224ff.

13 Rosenlehner, 2022. S. 223

14 Auma, 2018

Die Rassismusforschung unterteilt Rassismus weiterhin in die Facetten systemisch (strukturell), kulturell und individuell.

Mit systemischem Rassismus ist gemeint, dass auch Prozesse und Abläufe rassistische Wirkung auf Zielpersonen haben können. Damit sind Abläufe gemeint, die zum Teil in Recht gegossen sind oder durch weitverbreitete Stereotype wiederholt werden. Zielpersonen treffen auch in Situationen, die ihre Lebenschancen stark betreffen, immer wieder auf Menschen, die an tradierte rassistische Glaubenssätze, sog. rassistisches Wissen¹⁵, anknüpfen. Dann können sie Diskriminierung erleben, also eine Andersbehandlung aufgrund ihrer nichtweißen Merkmale. Weil diese alten Glaubenssätze noch so weit verbreitet sind, ist auch die erlebte Diskriminierung weitverbreitet. Ein Beispiel für systemische Wirkungen zeigt etwa die o.g. Studie „Being Black in the EU“: Unsere Bildungseinrichtungen produzieren bei Schwarzen Jugendlichen signifikant schlechtere Ergebnisse. Ähnlich verhält es sich mit repräsentativen Studien zur Benachteiligung von Zielpersonen auf dem Wohnungsmarkt z.B. aufgrund eines als nichtdeutsch wahrgenommenen Nachnamens oder nichtweißer Hautfarbe.¹⁶

Der Begriff des systemischen oder strukturellen Rassismus unterliegt auch kritischer Hinterfragung. So wirft er zum Beispiel das Problem auf, dass Rassismus, den niemand bewusst gewollt hat, der sozusagen „automatisch“ passiert, schwerer zu bekämpfen ist. In dieselbe Richtung geht die Kritik, dass der Begriff Rassismus weniger eindeutig, weniger genau beschreibbar und damit „überdehnt“ würde, wenn man von einer strukturellen Dimension ausgeht¹⁷. Der Historiker Vukadinović erklärt¹⁸, dass „struktureller Rassismus“ ein Begriff sei, der nur auf Gesellschaften angewandt werden könne, die Rassismus in ihren Gesetzen festgeschrieben und mit eindeutigen, rechtlich definierten Sanktionen gegen Zielpersonen vorgehen. Als Beispiel nennt er die Gesetzgebung im Deutschland des Nationalsozialismus, die Zeit der amerikanischen Segregation und das Südafrika unter der Apartheid.

Zusammengenommen kann man daher den Begriff „struktureller Rassismus“ zur Diskussion stellen. Die Auswirkungen, die ihm zugeschrieben werden, sind dagegen empirisch belegt. Institutionen und andere zentrale Bereiche unserer Gesellschaft sind bisher insgesamt nicht sicher in der Lage, Zielpersonen vor rassistischen Ergebnissen aus ihren Strukturen heraus zu schützen. Zielpersonen von Rassismus sind in einigen Teilen unserer Gesellschaft systematisch schlechter gestellt als weiße Personen (z.B. Wohnungsmarkt, Bildungszugang).

Kultureller Rassismus bezieht sich auf „Rassismus ohne Rassen“, also auf das Aufgreifen von kulturell begründeten Unterschieden zwischen Menschen und der Annahme, sie seien unverrückbar und unvereinbar mit der als eigen wahrgenommenen Kultur. Besonders in unserer Kulturvermittlung finden wir immer wieder Spuren davon: In Zeitungen, Medien, Social Media, Titelblättern, Büchern, Filmen aber auch in Kunstwerken, darstellenden Formaten und vielen weiteren Gelegenheiten. Beispielsweise wird ein stereotypes Bild von „dem Muslim/der Muslima“ immer wieder als Argument angeführt, um Muslime zu diskreditieren und ihnen etwa zu unterstellen, sie passten nicht zu Deutschland. Auf Titelseiten großer Magazine wird z.B. immer wieder eine gleichartige Bebilderung von verschleierte Musliminnen gezeigt, obwohl in Deutschland nur rund 30% der Musliminnen das Kopftuch tragen.

Schließlich bezeichnet individueller Rassismus die Entscheidung einer Person, sich rassistischer Ideen zu bedienen, um Zielpersonen damit zu diskreditieren oder schlechter zu stellen.

Im Kinderbuch „Was ist Rassismus?“ finden Sie alle diese Facetten von Rassismus in kindgerechte Worte gefasst. Die Methode der Befragung, die das Buch anwendet, ermöglicht es Kindern, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen. Um Rassismus in den eigenen gelernten Mustern sichtbar zu machen, helfen Kindern und Erwachsenen besonders Fragen weiter. Die im Buch gegebenen Antworten sind dabei auf dem Stand der Rassismusforschung und können gemeinsam mit den Kindern untersucht werden.

.....
15 Terkessidis, 1998

16 Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2020

17 Dengler, Foroutan, 2017

18 Vukadinović, 2022

3.3. Umgang mit Rassismus im Schulkontext

3.3.1. Rassismus als Unterrichtsgegenstand

Wahrscheinlich gehen auch in Ihre Klasse Lernende, die bereits Erfahrungen mit Rassismus gemacht haben. Wie stark diese Kinder von Rassismuserfahrung belastet sind, kann nicht davon abgeleitet werden, welche Erfahrungen die Kinder preisgeben. Generell werden die Belastungen, die Rassismus verursacht, häufig unterschätzt. Das hat verschiedene Hintergründe, einer davon ist, dass die Rahmenbedingungen, unter denen Rassismus erlebt wird, die Erfahrung verstärken. So erleben Menschen Rassismus häufig, während die soziale Umgebung ihnen diese Erfahrung abspricht, sie nicht einordnen, oder überhaupt nicht als problematisch wahrnehmen kann. Solche Rahmenbedingungen werden in der Rassismusforschung als **sekundärer Rassismus**¹⁹ bezeichnet. Während eine Erfahrung mit Rassismus also durchlebt wird, gehen Zielpersonen durch sekundären Rassismus auch der sozialen Sicherheit verlustig und erleben Einschränkungen der empathischen Fähigkeiten in Ihrer Umgebung²⁰. Ein tiefgreifend verunsichernder Vorgang, der Traumatisierungen durch Rassismus verstärken kann. Wenn also über das Thema in einer Lerngruppe gesprochen werden soll, kann das Verunsicherung, Ängste und Verletzungen aus vorangegangenen Angriffen wieder aufrufen.

Bitte treffen Sie Vorkehrungen, bevor Sie mit Ihren Lernenden über Rassismus sprechen, die **Zielpersonen** schützen. Eine Faustformel für solche Vorkehrungen kann sein, ebenso sensibel mit dem Thema Rassismus umzugehen wie mit dem Thema sexuelle Gewalt. Würden Sie eine Geschichte über sexuelle Gewalt lesen, in der detaillierte Beschreibungen vorkommen, wenn jeder in der Klasse wüsste, dass ein Opfer eines solchen Übergriffs darinsitzt? Welche Vorkehrungen würden Sie treffen? Mit welchem Ziel würden Sie ein so sensibles Thema in der Klasse behandeln? Wie genau würden Sie die Unterrichtseinheit planen? Diese Fragen können helfen, das geplante Vorgehen für Zielpersonen von Rassismus sicherer zu gestalten.

Führen Sie vorab ein Vier-Augen-Gespräch mit Zielpersonen in der Lerngruppe. Sagen Sie, dass Sie über Rassismus sprechen wollen. Erwähnen Sie, dass Sie wissen, dass das vielleicht belastend für die Zielperson sein kann. Fragen Sie, was sie braucht, um an der Einheit teilnehmen zu können. Erlauben Sie, dass sich die Zielperson aus einem solchen Gespräch heraushält, zurückzieht oder gar nicht teilnimmt, wenn sie das nicht möchte. Fordern Sie keine Gründe oder Erklärungen von dem Kind an, warum es nicht teilnehmen will, sondern geben Sie eine Alternative, was das Kind stattdessen machen kann. Sagen Sie, dass Sie sich bemühen werden, dass das Kind während der Durchführung sicher ist und dass Sie wissen, dass Sie das nicht garantieren können. Vereinbaren Sie ein Zeichen, das das betroffene Kind ihnen unauffällig geben kann, wenn es die Situation als zu überfordernd wahrnimmt. Verabreden Sie, was passieren soll, wenn das Kind das Zeichen gibt. Halten Sie sich strikt an die Verabredungen. So geben Sie dem Kind Sicherheit und Kontrolle zurück.

Signalisieren Sie, dass Sie bereit sind, zuzuhören, falls ein betroffenes Kind eine Erfahrung mit der Lerngruppe teilen möchte. Urteilen Sie nicht über das Gehörte, versuchen Sie also nicht, dem Kind zu erklären, das sei kein Rassismus oder Verständnis beim betroffenen Kind für rassistische Verhaltensweisen einzufordern. Stattdessen bietet es sich an, danach zu fragen, wie das Kind sich fühlt. Sie können bestätigen, dass Sie sehen können, dass das Kind sich schlecht fühlt. Erlauben Sie diese Gefühle. Fragen Sie, wie Sie helfen können. Zu diesen Sachverhalten finden Sie auch bei den Unterrichtseinheiten noch detailliertere Angaben.

So können Sie Ihre Lerngruppe unterstützen und für Rassismus sensibilisieren:

Empathie trainieren

- Wählen Sie authentische Geschichten von Autoren of Color, das Thema muss nicht Rassismus sein, sondern einfach Weltwahrnehmung und die Perspektive aus den Augen der Zielpersonen.
- Hierzu ist auch die **Unterrichtseinheit 1** geeignet.

19 Çiçek et al., 2014

20 Rosenlehner, ebd.

Tipp

Je früher Sie eine Situation erkennen und unterbrechen, desto weniger Schaden wird angerichtet und die Situation bleibt ungefährlicher. Situationen mit Rassismus im öffentlichen Raum entwickeln sich häufig so, dass man das ablehnende Interesse von Angreifern erkennen kann, bevor der Angriff akut wird. Das ist die beste Situation, um zu handeln. Wenn Sie also z.B. erleben, dass eine Zielperson in einem öffentlichen Verkehrsmittel zusteigt und diese in das Interesse eines anderen Fahrgastes gerät, etwa durch Anstarren oder ablehnendes Gemurmel, handeln Sie sofort, ohne Ihr Einschreiten deutlich kenntlich zu machen.

Kulturen und Weltwissen über Afrika

- Suchen Sie nach authentischen Zeugnissen aus afrikanischen Gesellschaften: „von“ nicht „über“
- Zeigen und erklären Sie z.B. Künstler von dort (z.B. Dak'art, El Anatsui).
- Achten Sie auf zeitgenössische Werke. So transportieren Sie Bilder aus der aktuellen Welt.
- Lassen Sie Ihre Lerngruppen durch die Augen der Zielpersonen sehen.

3.3.2. Wie kann man sich in Situationen mit Rassismus verhalten?

Welche Handlungsoptionen haben Zielpersonen und unfreiwillig Teilnehmende in einer Situation mit Rassismus?

Einen Angriff unterbrechen, bevor er eine Gefahrenschwelle überwindet

- Als helfende Person: Stellen Sie sich in den Sichtkorridor zwischen dem Pöbler und der angegriffenen Person. Sehen Sie dabei die angreifende Person nicht an. Sie soll nicht bemerken, dass Sie absichtlich die Sicht nehmen. Der angreifenden Person wird so der Kommunikationskanal abgeschnitten. Wenn der Angreifende weiter versucht, in die Konfrontation zu gehen, machen Sie erneut einen Schritt in sein Sichtfeld. Nehmen Sie dabei keinen Augenkontakt auf, sehen Sie z.B. aus dem Fenster.
- Setzen Sie sich zur Zielperson im Fokus und beginnen Sie ein Gespräch über das Wetter oder die Unpünktlichkeit der Bahn. Es hilft, wenn Sie eine Situation kreieren können, die fröhlich wirkt. („Hallo, ist hier noch frei? Danke. Also bei diesem Wetter weiß man ja nie, was man anziehen soll, finden Sie nicht?...“). Wenn Sie es einrichten können, setzen Sie sich in den Sichtkorridor.

- Als angegriffene Person: Vertrauen Sie auf Ihr Bauchgefühl. Wenn eine fremde Person Sie z.B. länger ansieht und Sie fühlen sich nicht wohl oder haben den Eindruck, dass sich eine Situation mit Rassismus entwickeln wird, verlassen Sie die Situation. Setzen Sie sich z.B. in der Straßenbahn um und zu einer größeren Gruppe von Menschen, die Ihnen normal vor kommt oder in die Nähe des Fahrers. Beginnen Sie ein Gespräch über das Wetter. Wenn Sie es einrichten können, verlassen Sie den Sichtkorridor, der dem potenziellen Angreifer die Sicht auf Sie freigibt. Setzen Sie sich aber nicht mit dem Rücken zu der Person, um die Situation weiter im Blick behalten zu können.

Einen Angriff unterbrechen und beenden, wenn er bereits akut ist

- Nicht mit dem Angreifenden argumentieren, sondern klare Anweisung geben: Sprechen Sie uns nicht an. Gehen Sie weiter.
- Hilfe einfordern, Vorgänge benennen: Haben Sie das gehört? Die Person spricht rassistische Beleidigungen aus. Das ist Rassismus, was Sie sagen. Bitte sprechen Sie mich nicht noch einmal an. Bitte helfen Sie, die Person lässt uns nicht in Ruhe.
- Den Platz tauschen mit einer Zielperson, den Angreifer zum Schweigen auffordern, andere direkt ansprechen und zur Hilfe auffordern, mit der Zielperson weggehen.

Als Lehrperson im Schulkontext einen Angriff unterbrechen

- Keine Diskussionen in der akuten Situation führen, sondern den Angriff abbrechen: Das möchte ich gerne noch nachher mit dir unter vier Augen besprechen. Das Thema ist hier und jetzt erstmal beendet.
- Sich klarmachen, wer gerade die wichtige Person ist: Der Angegriffene braucht in der Situation Hilfe und

direkt nach der Situation Unterstützung und Rückversicherung. Der Angreifer braucht in der Situation eine Grenze und später, wenn dafür Zeit ist, die Einordnung seines Verhaltens und Hilfe.

- Ignorieren Sie rassistische Bemerkungen oder Witze nicht, auch wenn Sie denken, es sei ja (fast) nichts passiert. So setzen Sie ein Zeichen für die Zuschauer und Zielpersonen im Raum. Bleiben Sie unaufgeregt, so zeigen Sie, dass man Situationen mit Rassismus ansprechen und ruhig beenden kann. Sprechen Sie die Lernenden an, die Rassismus in den Raum tragen (z.B. „Was du sagst, ist rassistisch. Das dulde ich nicht in meiner Klasse. Wenn du dazu Fragen hast, lass uns später darüber sprechen“).

Erste Hilfe für Zielpersonen von Rassismus leisten

- „Es tut mir leid, dass du das hören musstest“.
Ziel: Empathie zeigt, dass die Zielperson nicht allein ist.
- Vier-Augen-Gespräch: „Wie geht es dir jetzt?“
Ziel: Empathie zeigen, bei der Gefühlswahrnehmung unterstützen, Gefühle erlauben, den Umgang mit Gefühlen unterstützen, die Erlaubnis geben, den Vorfall ernst zu nehmen
- Vier-Augen-Gespräch: „Wenn du darüber reden willst, ich bin da.“ Im Gespräch zuhören statt bewerten, nachfragen statt antworten. (Vgl. **Unterrichtseinheit 6**)
- „Die Gedanken der Leute sagen etwas über die Leute, nicht über dich.“
Ziel: Den üblichen Mechanismus der Schuldumkehr, des Vorwurfs der Unzulänglichkeit, der in Rassismus steckt, entkräften.
- Wenn die Zielperson äußert, dass es sich um Rassismus handelt, bezweifeln Sie die Wahrnehmung nicht. Stellen Sie stattdessen Fragen.
Ziel: Es ist nicht so wichtig, ob der erlebte Rassismus von Ihnen als Rassismus verstanden wird. Die betroffene Person durchlebt jedenfalls die mit erlebtem Rassismus verbundenen Gefühle. Sie kennt sie bereits aus vorausgegangenen Situationen, sonst könnte sie sie gar nicht in der Situation erkennen. Gehen Sie auf das vorhandene emotionale Spektrum ein.
- Wenn Sie nicht verstehen, warum es Rassismus ist, sagen Sie, dass Sie es nicht verstehen. Fragen Sie die Zielperson unter vier Augen, ob sie Ihnen erklären will, warum das Rassismus war. Zwingen Sie aber nicht zu Erklärungen.

Ziel: Die Wahrnehmung und Kompetenz der Zielperson anerkennen.

- Es ist nicht so wichtig, ob etwas rassistisch gemeint war. Wichtiger ist, ob das Kind in der Situation eine Rassismuserfahrung erlebt und wie es das Erlebte verarbeiten kann. Es geht nicht ums Rechthaben, sondern um die Unterstützung.

Gespräche mit dem Angreifenden

- Der Angreifende ist nicht die Hauptperson, die Zielperson ist die Hauptperson.
- Gespräche ohne Publikum führen
Ziel: Soziale Anerkennungsprozesse sollen bei solchen Gesprächen keine Rolle spielen. Beschämung oder Applaus sind solche Prozesse, die vom Wesentlichen ablenken.
- Sich zuständig fühlen, nicht darauf warten, dass die Zielperson erklärt, rechtfertigt, beweist...
Ziel: Bedenken, dass Rassismus nicht die Sache von Zielpersonen ist, sondern die Sache der Mehrheitsgesellschaft. Die Probleme, die Zielpersonen wegen Rassismus erleben, haben nichts mit ihnen selbst zu tun. Es gibt nichts, was sie ändern könnten, um Rassismus zu beenden. Sie sind nicht zuständig, den gesellschaftlichen Zustand Rassismus zu bearbeiten, zu erklären oder zu verändern.

Formulierungshilfen, um klare Erwartungen zu formulieren

- Dieses Wort (z.B. **N-Wort**) ist ein Schimpfwort und wird auch so behandelt (Entschuldigung oder Sanktion wie bei jeder Beleidigung).
- Es ist nur ein Spaß, wenn es allen Spaß macht.
- „Nicht so gemeint“ heißt nicht, dass nichts passiert ist. Was ist passiert? Wie hat sich die Zielperson gefühlt? Hast du dich schon mal so ähnlich gefühlt? Wie könntest du das Problem, das du verursacht hast, jetzt lösen? (Diese Diskussion nicht gemeinsam mit Zielpersonen führen)

Rassismus unter Zielpersonen / Colorism

- Lernende darauf hinweisen, dass sie Rassismus äußern.
- „Ausrede“, dass der andere sie oder ihn auch so betitelt habe / dass das doch normal sei: Wir wollen weniger Rassismus, nicht mehr.

4. Das Kinderbuch „Was ist Rassismus?“

4.1. Drei Vorschläge für die Verwendung des Kinderbuchs im Unterricht

Erster Zugang

Zeigen Sie die Klappe zunächst zugeklappt. Die Lernenden erlesen die kurze Frage. Dann finden sie eigene erste Antworten und weiterführende Fragen zu der jeweiligen Klappe. Folgende Fragen können Zugänge ermöglichen:

Fragenset



- » Wie versteht ihr die Frage?
- » Welche Gedanken habt ihr zu der Frage?
- » Wie fühlt ihr euch mit dem Thema?
- » Was wisst ihr schon über diese Frage?
- » Hast du geraten oder bist du dir sicher?
- » Woher weißt du das?
- » Kann man die Frage anders stellen? Wie? Warum?
- » Seid ihr mit der Antwort zufrieden?
- » Habt ihr noch eine Frage zu diesem Thema?
- » Was möchtet ihr jetzt genauer wissen?

Im Anschluss an das Fragenset vergleichen die Lernenden ihre eigenen Wissensbestände und Fragestellungen mit denen der aufgeklappten Klappe. Sie lernen neue Perspektiven kennen und üben, ihre Meinungen zu begründen.

Variationen

Die spontanen ersten Antworten der Lernenden können auch als Interview inszeniert werden.

Eine Schülerin oder ein Schüler ist der Reporter oder die Reporterin, sie/er kommt mit dem Mikrofon und befragt Mitschülerinnen und Mitschüler mit den Fragen des Buches. Das Vorgehen kann Projektcharakter entwickeln. Die Lernenden könnten in anderen Klassen Interviews durchführen oder auch bei den Eltern. Lernfelder, die über den Sachunterricht hinausgehen und fächerübergreifend werden können, können hier freies Sprechen, vor anderen sprechen, Notizen machen, Interviews auswerten, mathematische Darstellung von Antworten etc. sein.

Die Antworten müssen ausgewertet und eingeordnet werden, um keinen faktisch falschen oder diskriminierenden Wissensbeständen unkommentiert Raum zu geben. Mögliche rassistische Bezeichnungen sollen nicht ausgestellt werden, so kann man hier z.B. das ausgeschriebene N-Wort durch die Umschreibung „N-Wort“ ersetzen, um Rassismus sichtbar zu machen, ohne die Verletzung zu wiederholen. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern sollte nicht verletzende Sprache gefunden werden, z.B. um körperliche Merkmale nicht wertend zu beschreiben. Bei einer möglichen Ausstellung sollten daher die Antworten, die das Buch gibt, im Zentrum stehen und vertiefende Hintergrundinforma-

Tipp

Bei der Zwischenfrage „Wie fühlt ihr euch mit dem Thema“ kann die Lerngruppe während einer Lernsituation mit Daumenanzeige und geschlossenen Augen ein Stimmungsbild abgeben. Der nach oben gerichtete Daumen zeigt gute Stimmung an, je weiter der Daumen nach unten zeigt, desto mehr Stress oder negative Gefühle erleben die Lernenden. Wenn die Lerngruppe bei dieser Abfrage die Augen schließt, kann die Lehrkraft von einer zutreffenden Antwort ausgehen und so entscheiden, ob die Befassung mit dem Thema Rassismus im Moment zu belastend ist oder nicht. Dabei empfiehlt es sich, ein besonderes Augenmerk auf die Zielpersonen von Rassismus zu richten und während der Unterrichtseinheit wahrzunehmen, wie groß die Belastung bei ihnen gerade ist. Die Lehrkraft kann ihr Vorgehen an die aktuelle Lage anpassen oder die Einheit unkompliziert unterbrechen.

tionen angeboten werden. Achten Sie auch hier wieder besonders auf die Zielpersonen, die die Zielscheibe für alles, was hier geäußert wird, sind. Schützen Sie sie besonders.

Vertiefende Unterrichtseinheiten

Die im Buch angeschnittenen Themen können mithilfe der Unterrichtseinheiten vorbereitet oder vertieft werden. Die Unterrichtseinheiten können, müssen aber nicht zur jeweils passenden Buchseite gemacht werden. Als Orientierung finden sich Zuordnungen zu den Buchseiten bei den vertiefenden Unterrichtseinheiten.

4.2. Hintergrundinformationen zu den einzelnen Buchseiten

4.2.1. Informationen zur Buchseite „Was ist Rassismus?“

Kinder erlernen Empathie, also Mitgefühl mit anderen. Der Lernprozess umfasst mindestens die Stationen Gefühle wahrnehmen, Gefühle benennen und Gefühle bei anderen deuten. Aus der sozialpsychologischen Forschung und Hirnforschung ist bekannt, dass insbesondere menschenfeindliche Einstellungen und Rassismus damit einhergehen, dass Empathie für die angefeindete Gruppe „ausgeschaltet“ wird²¹ (Entmenschlichung). Gleichzeitig spielt der Umgang mit Emotionen auch bei Gesprächen über Rassismus eine wichtige Rolle. Die emotionalen Prozesse, die Rassismus aufrechterhalten, können besonders leicht im Kindesalter entschärft werden. Im späteren Verlauf der Identitätsentwicklung können diese Emotionen eine zentrale Rolle übernehmen und dann in höherem Alter schwerer auflösbar sein.

Empathie bedeutet auch, dass wir bekannte Gefühle bei anderen Menschen an deren Mimik und Verhalten wiedererkennen können. Das hilft uns, Verständnis füreinander zu gewinnen. Wir sind aber nicht gewohnt, bekannte Gefühle bei Menschen wiederzuerkennen, die wir als „anders“ zu betrachten gelernt haben. Dieser Zusammenhang spielt bei Rassismus eine wichtige Rolle.

Nutzen Sie daher die **Vielfalt** in Ihrer Gruppe, falls vorhanden. Wenn Sie in einer **homogenen** Klasse arbeiten, nutzen Sie Bilder oder Geschichten von Kindern mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, um an bereits bekannte Gefühle zu erinnern („Wie fühlt sich der Junge wahrscheinlich? Warum denkst du das?“). Wenn man auf authentische Zugänge achtet, können Kinder lernen, dass alle Menschen Gefühle haben, nicht nur die eigene Gruppe. Hilfreich sind dabei z.B. Bücher von Autoren of Color, Bilder von anstatt über verschiedene(n) Menschengruppen.

Ein weiteres Thema der ersten Seite im Kinderbuch ist das Thema **Menschenrasse** und Rassismus. Die Forschungen der letzten Jahrzehnte zeigen anhand wissenschaftlicher Belege aus dem Bereich der Biologie und Evolutionsforschung, dass es keine Menschenrassen gibt²². Trotzdem glaubte 2022 etwa die Hälfte der Befragten der repräsentativen Studie Nationaler Rassismusmonitor, dass es bei Menschen unterschiedliche Rassen gebe²³.

Weil die Idee von Menschenrassen so zentral beim Thema Rassismus ist, wäre es wünschenswert, wenn an den Schulen bereits früh sichergestellt werden könnte, dass Kinder davon gehört haben, dass die Idee von Menschenrassen falsch und wissenschaftlich nicht haltbar ist. So würden auch Lernende, die die Schule früher verlassen, mit diesen Fakten vertraut gemacht.

4.2.2. Informationen zur Buchseite „Warum sehen wir verschieden aus?“

Auf dieser Buchseite wird die Frage gestellt, warum manche Menschen eine dunklere Hautfarbe haben. Es lohnt sich, der Frage tiefer nachzugehen. Die Methode ist in der vertiefenden Unterrichtseinheit 4 dargestellt und kann dieses Vorgehen mit der Lerngruppe anleiten. Geht man der Frage nach, kann sie auch anders gestellt werden: Seit wann haben manche eine hellere Haut als andere? Tatsächlich ist diese Art zu fragen plausibler. Denn nur etwa 13 – 15% der Weltbevölkerung werden als „weiß“ angesehen. Ihre Haut ist also heller als die der Mehrheit der Menschheit. Hellere Haut hat sich erst

.....
21 Rosenlehner, S. 229f.

.....
22 z.B. Fischer et al, 2019

23 Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung, 2022

Tipp

Der Hintergrund der Klappe „Warum werden wir beide in der Sonne dunkler?“ verdient eine genauere Betrachtung. Hier wird erläutert, dass melaninreiche Haut besser vor Sonneneinstrahlung geschützt ist als melaninarme Haut. Das ist ein zutreffender Sachverhalt, der aber nicht bedeutet, dass nichtweiße Menschen weniger Sonnenschutz benötigen als weiße Menschen. Vielmehr ist die Frage nach dem Sonnenschutz medizinisch mit Bezug auf weiße Haut gut erforscht, Forschungsergebnisse zu nichtweißer Haut sind dagegen noch spärlich. Hautschäden durch Sonne und Hautkrebs sind bei melaninreicher Haut auch deswegen ernst, weil Ärzte in Deutschland kaum darin ausgebildet sind, Hautveränderungen auf schwarzer Haut zu erkennen. Daher ist es wichtig, auch auf den Sonnenschutz nichtweißer Kinder zu achten.

spät in der Evolution ausgebildet. Vor etwa 8000 Jahren kam es in Europa vermutlich im Zuge der Sesshaftwerdung zur Veränderung der Hautfarbe von melaninreicher zu melaninärmer Haut. Das bedeutet, dass noch vor wenigen tausend Jahren die europäische Bevölkerung eine Hautfarbe hatte, die der der Menschen südlich der Sahara glich²⁴. Die Aufhellung der Haut, so scheint es, war evolutionär notwendig im lichtarmen Europa, weil nur so die kritischen Stoffe Vitamin D und Folsäure, beide notwendig für gelingende Schwangerschaften, in einem förderlichen Verhältnis vorlagen²⁵. Beide Stoffe sind durch Sonnenexposition beeinflussbar.

**4.2.3. Informationen zur Buchseite
„Warum ziehen wir in andere Länder?“**

Auf den Klappen der Seite geht es zunächst um die vielfältigen Gründe, die Menschen nennen können, warum sie umziehen. Je weiter die Befragung auf der Seite fortschreitet, desto weiter entfernen sich auch die Umzugsorte von dem Ort, der der Ausgangspunkt des Umzugs ist. Dann verändert sich die absichtslose, interessierte Befragung, die nur die Gründe für einen Umzug erfahren will. Die Fragen verlassen das Nahfeld und das Wort Umzug beginnt, eine Dimension zu betreten, die gesellschaftlich heiß umstritten ist. Gibt es eine Grenze, an der die Entscheidung, den Ort zu wechseln, nicht mehr auf Interesse stößt, sondern auf die Erwartung einer Rechtfertigung? Wo verläuft diese Grenze? Das Kinderbuch geht diesen Weg Schritt für Schritt und sucht nach dieser Linie.

„Warum bist du nach Deutschland gekommen?“ impliziert, dass die Umzügler viel zurücklassen, was sie bisher ausgemacht hat. Umzüge über Landesgrenzen hinweg sind einschneidend und verändern Lebenswege. Trotzdem ist die Grenzüberschreitung nicht zwangsläufig der wesentliche Punkt für die Dimension der Veränderung. Wer aus dem Grenzgebiet Deutschlands wenige Kilometer weiter in einen Ort in Österreich zieht, ändert seine Stellung als Staatsangehöriger, also seine Beziehung zum Staat, auf dessen Territorium er lebt. Die Person verändert aber nicht ihren Sprachraum, kaum ihren Kulturraum und, wegen der Nähe der beiden fiktiven Orte, muss sich nicht einmal das soziale Umfeld ändern. Dasselbe gilt vielleicht weniger, wenn man z.B. das ländliche Bayern mit einer Stadt in Schleswig-Holstein tauscht. Dabei werden keine Nationalgrenzen überschritten, aber das soziale Umfeld und die Vertrautheit mit der Umgebung verändern sich nachhaltig. Die Klappen verweisen also auf unser Verhältnis zu nationalen Grenzen. Wie viel davon ist funktional, wie viel davon ist emotional? Wohin richten sich diese Emotionen und welches Bedürfnis steckt dahinter?

Warum bleiben manche Menschen nicht an einem Ort, in ihrer Heimat? Auch diese Frage kann man anders stellen: Warum fühlen sich viele Menschen an ihren Ort gebunden? Warum leben Menschen (heute) mehrheitlich sesshaft? Eine Erklärung hierfür finden wir auf der letzten Klappe der Seite „Woher stammen die Menschen ursprünglich?“. Es gibt keine Zeit in der Geschichte der Menschheit, die ohne Wanderungsbewegungen auskam. Dass die Menschheit immer gewandert ist, war der Schlüssel zum Überleben und dem außerordentlichen Anpassungserfolg der Spezies. Zudem ist Sesshaftigkeit eine relativ junge Entwicklung

24 Jötten, 2021
25 Chaplin / Jablonski, 2003

bei Menschen. Die ersten Menschen wurden vor etwa 12.000 Jahren in Vorderasien sesshaft. In Europa kennen wir erste Zeugnisse von Sesshaftigkeit etwa 4.000 v. Chr.. Erklärungsbedürftig ist also aus der Perspektive von hier und heute, warum wir so leben wie wir leben, nicht aber alle anderen Menschen und ob wir selbst unsere Ansässigkeit auch aufgeben werden wollen oder müssen und unter welchen Umständen das eine Option in unserem Leben wäre.

Die Selbstbefragung unserer Position macht immer wieder Sinn in der Auseinandersetzung mit Rassismus. Was ist für uns normal und was betrachten wir als Abweichung von der Normalität? Wie stark bestimmt uns unser Normal? Und ist das unausweichlich? Welche Bedingungen würden unser Normal verändern? Und wie würde sich das anfühlen? Das alles sind Fragen, die unsere Annahmen von Normalität und Abweichung untersuchen. Sie können helfen, durch die Augen der Anderen zu blicken.

Für viele Menschen ist die Hinterfragung ihrer Normalität eine Herausforderung. Was bedeutet es für sie, wenn ihr Normal nicht mehr fraglos für alle normal ist? Manchmal wirkt das verunsichernd. Normalität ist ein Anker für Menschen, eine sichere Zone, in der wir uns sozial bewegen können, ohne anzuecken. Wer neu über Normalität nachdenken muss, um das Normal anderer zulassen zu können, muss sich selbst befragen. Verständlich, dass das alte Sicherheiten in Frage stellt. Als Lehrkraft können Sie diesen Unsicherheiten mit Verständnis begegnen. Statt zum Beispiel die Vorstellungen eines Körpers mit kaukasischen Merkmalen als einzige Normalität zu unterstützen, können wir Kindern zeigen, dass im Gegenteil die vielen Unterschiede der Menschheit normal sind. Für uns Erwachsene ist diese Vorstellung manchmal herausfordernder als für Kinder. Denn junge Menschen sind es gewohnt, auf Neues zu stoßen, weil sie noch nicht so lange hier sind wie wir. Die Entdeckung der Vielfalt und ihre Einordnung als normale Varianz können wir Erwachsenen zulassen, ohne zu werten. Lehrpersonen können das als pädagogische Aufgabe begreifen. Ob wir selbst unser Normal noch einmal befragen möchten, bleibt uns dann selbst überlassen.

In einer **heterogenen** Schulklasse mit vielfältigen Lebensrealitäten ist das der Schlüssel zur Gleichheit: Gleich unterschiedlich sein dürfen. Unterricht zu die-

sen Fragen stärkt das Wirgefühl und die freie Entfaltung der Persönlichkeit des Einzelnen gleichermaßen.

Was ist Zuhause? Was ist Heimat? Was ist ein Land? Wie sehr haben die Grenzen von Ländern mit dem Heimat- und dem Wirgefühl von Grundschulkindern zu tun und warum?

Welches Kind empfindet „Heimat“ oder gar „Zuhause“ als einen Ort, der so groß ist wie ein Land? Wie groß ist Heimat? Wo verläuft die Grenze? Vor meiner Haustüre? Ist Heimat ein Ort? Oder ist Heimat die Verbundenheit mit den bekannten Ritualen, den geliebten Menschen, den vertrauten Straßen, dem Essen der Kindheit, den Erinnerungen, die bekannte Orte aufrufen, wenn wir Jahre später an ihnen vorbeigehen?

Vielleicht könnte eine genauere Frage lauten: Wo fühlst du dich zuhause? Wann fühlst du dich zuhause? Warum verlassen Menschen ihr Zuhause und ziehen weit weg? In einer Gesellschaft, in der Identitäten vielschichtiger werden, ist Zuhause oft mehr als ein einziger Ort, mehr als eine einzige Verbundenheit. Die Heimat- und Zugehörigkeitsgefühle von migrierten Menschen unterscheiden sich sicher auch von denen ihrer Kinder, die bereits im neuen Land geboren wurden oder dort aufwachsen. Sie sind dann nicht immer eindimensional und absolut, sondern manchmal widersprechend, gleichzeitig und dennoch zulässig.

Als Lehrkraft kann man Zugehörigkeitserlebnisse von Kindern mit Migrationsgeschichte unterstützen, indem man nicht fordert, dass sie sich nur einer Heimat zuschreiben müssen. Dabei sind offene Fragen statt Entweder – Oder - Fragen hilfreich. Die Antworten müssen dann nicht den landläufigen Erwartungen entsprechen und ermöglichen eine Suchbewegung.

Zugehörigkeiten im Wandel zuzulassen und begreifbar zu machen ist eine Herausforderung einer vielfältigen Gesellschaft. Der Prozess unterstützt das friedliche und gleichberechtigte Zusammenleben in unserer pluralistischen Demokratie.

Tipp

Die 12 Unterrichtsmethoden des Materialschubers „heimat.elementar“ können bei Klassen oberhalb der Grundschule zur Vertiefung eingesetzt werden. Sie finden den Schubser auf der Webseite der BLZ unter @ <https://www.blz.bayern.de/materialschuber-elementar.html>.

**4.2.4. Informationen zur Buchseite
„Warum sind Menschen Rassisten?“**

Diese Buchseite fasst einige Theorien über die Entstehung von Rassismus zusammen. Es wird zum Beispiel untersucht, welchen Vorteil sich Menschen von rassistischen Verhaltensweisen erwarten. Schon bei Kleinkindern werden rassistische Argumentationen dazu benutzt, sich selbst Berechtigungen zuzuschreiben, die anderen mit rassistischen Begründungen vorenthalten werden sollen²⁶. In der Gesamtgesellschaft geht man davon aus, dass Rassismus gesellschaftlich akzeptierte Vorrechte generiert, etwa, wenn Wohnungen bevorzugt an weiße Menschen oder solche mit einem deutschen Namen vergeben werden²⁷, wenn Jobchancen davon abhängen, wie hellhäutig jemand ist oder ob sein Nachname traditionell deutsch klingt²⁸, oder wenn Vertrauensvorschüsse bevorzugt an die Eigengruppe vergeben werden. Diese und verwandte Sachverhalte lassen Menschen, die rassistisch handeln oder sprechen, davon ausgehen, dass sie mittels Rassismus Vorteile erhalten. Gleichzeitig bieten rassistische Ideen eine Rechtfertigung für Ungleichbehandlung an. So sind sie auch dazu verwendbar, sich ungerechtfertigt Vorteile zuzugestehen, wie auch, sich damit wohl und im Recht zu fühlen.

Weiter geht das Kinderbuch auf Gruppenprozesse ein, die Menschen dazu verleiten, einzelne Personen aus der Gruppe herauszustellen, sie auszuschließen und zu erniedrigen. Solche Prozesse sind in allen Gesellschaften und Gruppen zu beobachten. In Kombination mit diesen Gruppenprozessen wird Rassismus zu einer Art benutzbarer Infrastruktur, die die Art des Mobbing gestaltet. Mobber sind dann vielleicht weniger daran interessiert, ein festgefügttes rassistisches Weltbild durchzusetzen. Dennoch erzeugt rassistisches Mobbing

für die Zielpersonen von Rassismus eine Umwelt, die von Rassismus geprägt ist. Sie werden häufiger die Zielscheiben solcher ungesunder Gruppenprozesse, weil die rassistische Infrastruktur in der Gesellschaft bereits angelegt und vorgezeichnet ist. Deshalb erhöht Rassismus für Zielpersonen die Wahrscheinlichkeit, Opfer destruktiver Gruppenvorgänge zu werden. Für die Mobber dagegen bringt Rassismus eine Rechtfertigung ihrer Gewalt und die Möglichkeit, sich selbst fest in ihrer Gruppe zu verankern sowie die Sicherheit, niemals auf der Empfängerseite dieser Gewaltform zu stehen. Diese Art Setzung des eigenen Selbstverständnisses als Teil einer Gruppe lebt von der Aufteilung von Menschen in „wir“ und „die“, welche unter dem Fachbegriff „Othering“ zusammengefasst ist. Damit meint man das sich Abgrenzen von Menschen, die nicht den Kriterien der Gruppe entsprechen, der man sich selbst zuordnet. Einzelne Aspekte, die bei Menschen unterschiedlich sein können, werden dabei wertend und als Gegensatz zu den als eigen und normal betrachteten Aspekten wahrgenommen.

Ein Beispiel, das das illustrieren kann, ist die Wahrnehmung von Haarmoden. Handelt es sich um Frisuren, wie sie landläufig in Mitteleuropa getragen werden, werden diese in der Regel als „normal“ und angemessen angesehen. Moden wie Steckfrisuren bei Frauen wirken dann „schick“ auf uns. Haarmoden aus anderen Teilen der Welt, etwa Zopffrisuren mit engen Flechtungen direkt am Kopf („Braids“) wirken dagegen eher ausgefallen, nicht der Normalität folgend. Diese Frisuren werden z.B. in einem beruflichen Umfeld als „unprofessionell“ eingeordnet. Dabei sind sie aufgrund der Traditionen und der Haartexturen afrikanischer Haare entstanden und in ihren kulturellen Kontexten bedeuten sie ebenfalls „schick“ und „besonders“, nicht etwa ausgefallen und daher unprofessionell. Eine Frisur zu tragen, die nicht der mitteleuropäischen Normalitätsvorstellung entspricht, kann so zu einem Karrierehemmnis werden. Wer sie trägt, kann anders angesehen und eingeordnet

26 Ali-Tani, 2017

27 Bayerischer Rundfunk und Der Spiegel, 2017

28 European Agency For Fundamental Rights, 2023. S. 39

werden, auch wenn das, was ihn oder sie anders wirken lässt, in anderen Kontexten einfach ganz normal ist.

Menschen sind unterschiedlich. Die willkürliche Grenzziehung zwischen ihnen mit Verweis auf eine Auswahl willkürlich zusammengefasster Unterschiede, die Rassismus darstellt, kann solche destruktiven Gruppenprozesse in Gang setzen.

Zuletzt geht es auf der Buchseite um Alltagsrassismus, also um Rassismus, der von sich selbst nichts weiß. „Kann ich rassistisch sein, ohne es zu wollen?“ wird da gefragt. Anzunehmen, dass wir rassistisches Wissen lernen und daher manchmal, ohne es zu wollen, zu planen oder überhaupt zu bemerken, darauf zurückgreifen, wird dann verständlich, wenn man die Ergebnisse von Studien zur Entwicklung von Vorurteilen im Kindesalter kennt²⁹. Mit dieser Erkenntnis entwickeln Menschen eine Bereitschaft, sich mit eigenen Verhaltensweisen auseinanderzusetzen, sich Fragen zu stellen und auch unangenehme Erkenntnisse über sich selbst nicht aus dem Weg zu gehen. Alltagsrassismus ist selten „so gemeint“, viel häufiger passiert Rassismus, ohne dass den Menschen bewusst ist, inwiefern sie Rassismus ausüben.

Die Voreinstellung von Menschen in einer Gesellschaft, die seit Jahrhunderten rassistische Erzählungen innehat, ist vermutlich nicht, keinen Rassismus zu benutzen, nicht rassistisch zu sein und Rassismus problemlos als solchen erkennen zu können. Der Grund dafür: Sozialisation. Alle Menschen erleben in ihren Gesellschaften Sozialisation. Die Soziologie versteht darunter, dass Menschen Werte, Symbole, Verhaltensweisen, Techniken und vieles mehr durch die Interaktion mit ihren Bezugsgruppen erlernen³⁰. Prägend ist dabei zum Beispiel das Verhalten der Bezugspersonen aber auch die Wissensbestände und Selbstverständlichkeiten, die durch unsere Medien vermittelt werden. Beim Sozialisationslernen handelt es sich also nicht um „Auswendiglernen“. Sozialisation ist die Anpassung an gesellschaftliche Denk- und Gefühlsmuster durch die Verinnerlichung von sozialen Werten und Gesellschaftsregeln: Unsere Gesellschaft prägt uns und wir prägen unsererseits die Gesellschaft.

29 Ali-Tani, 2017

30 Schubert, Klein, 2020

So wird verständlich, warum Fragmente der Erziehung und des Werteverständnisses aus alten Zeiten nicht einfach aus der Gesellschaft verschwinden. Unsere Großeltern und Eltern lernten noch, dass es Menschenrassen gebe. Sie hörten in der Schule, in ihren Geschichts- und Biologiebüchern, in Geschichten und Gedichten von der angeblichen Minderwertigkeit, der Unzivilisiertheit, der Faulheit oder Gefährlichkeit von Menschen, die ihnen als „fremde Rassen“ erklärt wurden. So explizit lernen wir heute nicht mehr. Aber die alten Erzählungen sind deshalb nicht weg. Sie sind in unseren Bildern, unseren Kinderbüchern und leben weiter als Selbstverständlichkeit, die wir wiederholen und dabei vergessen haben, woher sie stammen. Diese Kontinuität von Wissensbeständen und Normalitätsvorstellungen nennt der Psychologe und Migrationsforscher Mark Terkessidis „rassistisches Wissen“³¹.

Das ist der Grund, warum es wahrscheinlicher ist, dass wir uns mit dem Thema Rassismus aktiv auseinandersetzen müssen, um mögliche Voreingenommenheiten zu erkennen, auf die wir nicht selbstverständlich stoßen. Das Kinderbuch „Was ist Rassismus“ kann hier eine Sensibilisierung anstoßen, die die Aufmerksamkeit auf die Sachverhalte lenkt und so einen Prozess des Hinterfragens unterstützt.

4.2.5. Informationen zur Buchseite „Darf man über Rassismus sprechen?“

Wie viele Gespräche über die Mechanismen von Diskriminierung und Rassismus haben Sie bereits in Ihrem Kollegium geführt? Wie viele Gespräche darüber führen Sie in Ihrem privaten Umfeld? Über Rassismus und Diskriminierung zu sprechen fällt vielen Menschen schwer. Uns fehlt in der Regel schon das Vokabular und das systematische Wissen über diese Phänomenbereiche. Gleichzeitig herrscht häufig ein Gefühl der Scham vor oder gar Unsicherheit und Angst, unfreiwillig „etwas Falsches“ zu sagen. Menschen mit Diskriminierungserfahrung erleben deshalb, nicht gehört zu werden, wenn sie über erlebten Rassismus sprechen. Sie hören dann, es handele sich nicht um Rassismus, ihnen wird nicht geglaubt oder es entstehen peinliche

31 Terkessidis, 1998

Momente des Schweigens. So zeigte die aktuelle EU-Studie über den Sachstand von Rassismus in der EU, dass von erlebten Diskriminierungen und Rassismus nur 9% der Vorfälle in der Institution, in der sie passierten, überhaupt irgendjemandem mitgeteilt werden. Zwischen den unterschiedlichen Staaten in Europa gibt es bei den Melderaten noch einmal massive Unterschiede. In Schweden werden 27% der Vorfälle gemeldet, in Deutschland 9% während in Italien sogar kein einziger Fall, den die Studie erfasste, weitergeleitet wurde.³²

Diskriminierung und Rassismus geschehen im Stillen, weil wir nicht darüber reden. Vorfälle werden weggeklärt oder umgedeutet, um nicht darüber sprechen zu müssen. Sie werden nicht erkannt, nicht ernst genommen, nicht geglaubt. Es gibt keine Anlaufpunkte in Institutionen, keine Zuständigkeiten, keine Ausbildung zum Thema, keine festgelegten Verfahren bei Vorfällen. Kurz: Es gibt keine Infrastruktur, sich überhaupt mit dem Thema zu befassen.

Deswegen ist es nicht nur erlaubt, darüber zu sprechen, es ist notwendig. Dazu müssen wir eine Denkinfrastruktur schaffen, die es uns ermöglicht, Rassismus und Diskriminierung wahrzunehmen und eine Handlungsinfrastruktur, die es uns ermöglicht, mit den Themen umzugehen.

Das Kinderbuch schlägt einige Vorgehensweisen vor, die vor allem an Kinder gerichtet sind, die selbst Rassismus erfahren. Tatsächlich sind diese Ratschläge so gehalten, dass sie Zielpersonen in möglichst wenig Gefahr bringen. Diejenigen, die Rassismus nicht am eigenen Leib erleben, werden aufmerksam darauf gemacht, sich einzumischen und zu sprechen statt zu schweigen.

4.2.6. Informationen zur Buchseite „Was können wir tun?“

Es ist wichtig, Kindern nach der Befassung mit einem so schwierigen Thema Hoffnung zu geben. Dazu ist diese Seite da. Sie soll erzählen, dass wir nicht ohnmächtig sind, sondern handeln können und dass unser Einsatz mithilft, unser Umfeld gerechter zu machen.

Wer Handlungskompetenzen erwirbt, fühlt sich weniger ohnmächtig. Wer handelt, beginnt Gestalter seiner Umwelt zu werden und fühlt sich mittendrin, statt nur dabei. Nur wer an seiner Umgebung und Gesellschaft handelnd teilnimmt, fühlt sich wirklich als ein Teil davon. Insofern sind die letzten Klappen des Buchs im besten Sinne grundsätzliches Demokratielernen.

Wir wissen aus der Psychologie, dass Ohnmachtsgefühle, also Gefühle der Hilf- und Machtlosigkeit, schwere Folgen haben können. Hier sind vor allem die Lernenden mit Rassismuserfahrung betroffen. Sie leben in einer Welt, die ihnen in jeder Lebenssituation mit Rassismus begegnen kann und sie damit ihrer Pläne, Lebenschancen und Zugehörigkeitserfahrung berauben kann. Deshalb kennen sie das Gefühl der Machtlosigkeit bereits gut. Sie wissen oft, dass das jederzeit wieder passieren kann und sie wissen, dass sie sich selten dagegen wehren können. Sie wissen, dass Rassismus in ihrer Umgebung häufig nicht erkannt wird und sie selbst sekundären Rassismus erleben können, wenn sie Rassismus ansprechen. Rassismus ist ein System, das Ohnmacht besonders bei den Zielpersonen von Rassismus bewirkt.

Ohnmachtsgefühle können Menschen, die schwerwiegende Erlebnisse verarbeiten müssen, traumatisieren. Sie erleben den Verlust der Kontrolle in einer für sie existenziell bedrohlichen Situation. Insofern sind es besonders die Zielpersonen in der Lerngruppe, die am Ende einer Lerneinheit über Rassismus mit Unterstützungsangeboten und Handlungsoptionen versorgt werden müssen.³³

Beim Phänomenbereich Rassismus erleben Zielpersonen oft immer gleichartige Reaktionen, wenn sie versuchen, eine Rassismuserfahrung anzusprechen. Im englischsprachigen Raum haben sich für diese nach festen Mustern ablaufenden Choreographien feststehende Ausdrücke gebildet, die die Erfahrung in wenige Worte fassen. Zusammengenommen spricht man in der Rassismusforschung über diese Reaktionsphänomene als sekundären Rassismus³⁴: Rassismus, der nach der Rassismuserfahrung das nicht rassismuserfahrene Umfeld

.....
³² European Union Agency for Fundamental Rights, 2023. S. 46f.

.....
³³ z.B. Carter, 2007
³⁴ Çiçek et al., 2014

vor Konsequenzen schützt. Zwei Choreographien, die Menschen häufig erleben, sind „White Tears“ (**weiße Tränen**) und das Bezweifeln der Erfahrung. Diese Choreographien lösen verstärkt Gefühle der Ohnmacht bei Zielpersonen aus und Lehrpersonen sollten sie zumindest kennen, um die Situation einschätzen zu können. In diesem Rahmen können die Phänomene nur kurz erklärt werden. Wer aber in einer Suchmaschine danach sucht, wird fündig werden. „White Tears“ wird genannt, wenn nicht rassismuserfahrene Menschen nach der Benennung von Rassismus sich selbst ins Zentrum setzen. Sie versuchen dann, sich als Opfer der Benennung darzustellen (z.B. „Wie kannst du sowas über mich sagen! Ich habe dich immer verteidigt!“). Statt sich mit dem Erlebnis der Zielperson auseinanderzusetzen, geht es nun um die rassismusegebende Person und ihre Befindlichkeit. Es tauchen Fragen auf, wie: Ist die Person nicht ein guter Mensch? Wollte sie Rassismus ausüben oder war das ein Versehen? Was bedeutet das für den Ruf der rassismusegebenden Person? War das überhaupt Rassismus? Ihre Gefühle aufgrund des Vorfalls werden in den Mittelpunkt gestellt, während der Vorfall an sich, der Umgang damit und vor allem die Zielperson im besten Fall ignoriert und im schlechtesten Fall für ihre Wehrhaftigkeit bestraft werden.

Zweifel am Wahrheitsgehalt und der Versuch, dem rassistisch diskreditierbaren Kind die Beweislast dafür aufzubürden, ob Rassismus stattgefunden hat, ist eine ebenso bekannte Choreographie. In ihren hochaktuellen Fallstudien zu Rassismuserfahrungen im Berliner Bildungssektor fassen Forscherinnen diese Choreographie unter den Begriff „normalisierte Abwehr“. Sie beschreiben, wie die Beweislast für einen Vorfall mit Rassismus von der Institution mit ihrem Macht- und Altersvorsprung im Normalfall auf die betroffenen Kinder abgewälzt wird³⁵. Das gilt es zu vermeiden.

Was können wir tun? Wir können zuhören. Wir können uns selbst hinterfragen. Wir können ruhig nachfragen. Wir können uns zum Thema bilden. Wir können davon ausgehen, dass wir nicht die Fachpersonen zum Thema Rassismus sind und uns dazu auch die Erfahrung fehlt, wie es ist, Rassismus zu erleben. Diese Haltung ermöglicht, nicht in einen verbreiteten, aber

schädlichen Umgang mit Rassismus zu verfallen. Oft wird davon ausgegangen, dass Vorfälle mit Rassismus schwerwiegende Maßnahmen nach sich ziehen sollten. Weil diese Maßnahmen aber so schwerwiegend sind und weil wir selbst nicht gut darin sind, Rassismus zu erkennen, wird kein Lernen ermöglicht, sondern verhindert. Vorfälle mit Rassismus müssen bearbeitet werden, nicht verschwiegen oder mit Maßnahmen belegt und anschließend vergessen werden. Institutionen sollten nicht davon ausgehen, dass es bei ihnen keinen Rassismus gibt. In einer Gesellschaft mit Rassismus gibt es für Zielpersonen keinen sicheren Ort, der automatisch frei davon ist. Weil unsere Institutionen für alle einen sicheren Raum bieten müssen, ist es wichtig, dass sie sich hinsichtlich Rassismus hinterfragen und bilden.

.....
35 Auma et al., 2024

5. Vertiefende Unterrichtseinheiten

1

Unterrichtseinheit 1: Alle Menschen haben Gefühle

🎯 Ziel der Einheit:	Emotionen kennen und erkennen (Empathie üben)
📝 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Plenum
🕒 Dauer:	individuell
📁 Material:	Wortkarten mit verschiedenen Begriffen für Gefühle (sich freuen, traurig sein...)
➔ Passt zu:	Seite 1 des Kinderbuchs / „Was ist Rassismus?“

Tip

Nicht alle Menschen fühlen in einer Situation das Gleiche. Zudem erleben und bewerten Menschen gleiche Gefühle unterschiedlich. Auch die Intensität von Emotionen ist unterschiedlich. Wenn Kinder im Verlauf der beiden Spiele darauf hinweisen, kann man die individuelle Wahrnehmung bestätigen und Unterschiede bewusst erlauben („Wie fühlt sich das für dich an? Bei mir fühlt sich das so an...“).

Teil 1: Gefühle erkennen

Sitzkreis oder Plenum, je nachdem, was für die Lerngruppe passt.

Die Lehrkraft erzählt eine kurze Situation, z.B.:
 „Einmal habe ich den Haustürschlüssel in der Schule vergessen. Das habe ich aber erst gemerkt, als ich zuhause war. Ich musste den ganzen Weg wieder zurückfahren, um die Schlüssel zu holen. Das hat mich geärgert. Ich habe mich über mich selbst geärgert und ich war ein bisschen wütend. Das hat man auch gesehen: Ich bin schnell gelaufen und den Ärger konnte man im Gesicht sehen. Ist dir schon mal etwas Ähnliches passiert?“

Kinder, die das möchten, erzählen jetzt ihre eigene Geschichte.

Mit dem Fragenset können sie die unterschiedlichen Dimensionen ihrer Gefühle bewusst wahrnehmen:



- » Wie hast du dich gefühlt?
- » Kennst du noch andere Worte für das Gefühl?
Welches Wort passt am besten?
- » Wo im Körper hast du das Gefühl gespürt?
- » Woran konnte eine andere Person sehen, was du da gerade fühlst?

Stellen Sie der Lerngruppe weitere Fragen aus diesem Fragenset:



- » Wie fühlst du dich, wenn du bei deinem Lieblingsspiel gewinnst?
- » Wo im Körper spürst du das?
- » Woran sehen andere, dass du dich so fühlst?
- » Wie fühlst du dich, wenn es zur Pause läutet?
- » Wo im Körper spürst du das?
- » Woran sehen andere, dass du dich so fühlst?
- » Wie fühlst du dich, wenn dein Freund / deine Freundin ein Treffen mit dir absagt?
- » Wo im Körper spürst du das?
- » Woran sehen andere, dass du dich so fühlst?
- » Wie fühlst du dich, wenn dein Freund / deine Freundin dir erzählt, dass ihr Haustier gestorben ist?
- » Wo im Körper spürst du das?
- » Woran sehen andere, dass du dich so fühlst?

Teil 2: Gefühle bei anderen erkennen

Zwei bis vier Kinder ziehen eine der Gefühlskarten in einem separaten Raum oder vor der Klassenzimmertüre. Die Gruppe beratschlagt, wie sie das Gefühl für die Lerngruppe darstellen kann, ohne zu sprechen.

Unterstützendes Fragenset, um die Darstellung zu erleichtern:



- » Wie sieht dein Gesicht aus, wenn du dich freust?
- » Was macht dein Körper, deine Arme, deine Beine...

Unterschiedliche Darstellungen sind erwünscht.

Die Lerngruppe errät das dargestellte Gefühl.

An der Tafel kann man für jede gelungene nonverbale Kommunikation einen lachenden Smiley zeichnen. Ein trauriger Smiley zeigt, wenn die Kommunikation über die dargestellte Emotion nicht gelungen ist.

Im Auswertungsgespräch nach dem Spiel können diese Fragen eine Rolle spielen:



- » Werden wir besser, unsere Gefühle zu erkennen?
- » Können wir besser sagen, wie unsere Gefühle heißen?
- » Bei wem habe ich das Gefühl gleich erkannt, bei wem ist es mir schwergefallen?
- » Woran könnte das liegen?
- » Konnte ich die Gefühle bei meinen Freunden leichter erkennen?
- » Gibt es jemanden, den ich schwer verstehe, wenn er kommuniziert ohne zu reden?
- » Verändert sich das mit der Übung?
- » Gibt es Gefühle, die ich bei allen leicht / schwer erkenne?

Tipp

Es bietet sich an, das Thema „Gefühle erkennen“ wieder aufzunehmen, wenn Sie mit den Kindern bei einer anderen Gelegenheit Bilder von Menschen betrachten, die die Vielfalt der Menschheit sichtbar machen. Die Methode eignet sich dazu, dass Ihre Lerngruppe erlebt, dass alle Menschen Gefühle haben. So kann das Lernen von Empathie unterstützt werden.

2

Unterrichtseinheit 2: Dasselbe bedeutet nicht immer das Gleiche

🎯 Ziel der Einheit:	Erleben, wie es ist, zu sehen, was andere über einen denken
🔪 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Plenum oder Kleingruppe
🕒 Dauer:	15 bis 45 Minuten
📁 Material:	Wortkarten mit den Fragen des Fragensets
➔ Passt zu:	Seite 1 des Kinderbuchs / „Was ist Rassismus?“

Auf die Frage im Buch „Ist es rassistisch, andere nachzuahmen?“ wird an der Stelle geantwortet „manchmal schon“. Mit dem folgenden Fragenset können Sie sich mit Ihrer Lerngruppe auf die Reise begeben, nach der Grenze zu suchen. Wann ist es rassistisch, andere nachzuahmen?

Das Fragenset ermöglicht den Lernenden, die Frage ganz nah an sich selbst zu betrachten. Der Perspektivwechsel unterstützt dabei, den Sachverhalt auch emotional zu erfassen.

Plenum: Hängen Sie die Wortkarten mit den Fragen verdeckt an die Tafel. Drehen Sie die jeweilige Wortkarte um und lassen Sie die Kinder antworten. Die Antworten können an der Tafel notiert werden. Fassen Sie am Ende mit den Fragen 7 und 8 zusammen.

Kleingruppen: Verteilen Sie die Wortkarten mit den Fragen 1 bis 8 gleichmäßig auf die Gruppentische. Die Lernenden notieren ihre Antworten auf Plakaten oder der Rückseite der Wortkarten. In einem Gallery Walk stellen sie sich ihre Fragen und Antworten vor.

Zeitsparend: Unterteilen Sie das Fragenset, um es in kurzen Einheiten verteilt auf verschiedene Tage zu bearbeiten. Teil 1: Fragen 1 bis 3, Teil 2: Fragen 4 bis 6, Teil 3: Ergebnisse von Teil 1 und 2 ins Gedächtnis rufen und mit den Fragen 7 bis 8 abschließen.

Fragenset

1. Was bedeutet das Wort „nachahmen“?
2. Wann ahmst du andere Menschen nach? (Sammlung von Beispielen, z.B. dem Lehrer nachsprechen, sich wie die Erwachsenen anziehen etc.)
3. Erinnerst du dich an ein Erlebnis, bei dem dich jemand nachgemacht hat? Wie hat sich das angefühlt?
4. Wann stört es dich, wenn dich andere nachmachen?
5. Wann bist du stolz, wenn andere dasselbe tun oder mögen wie du?
6. Wann fühlst du dich verstanden, wenn andere dasselbe tun oder mögen wie du?
7. Wann fühlt sich nachahmen für beide Beteiligte gut an? Wann nicht?
8. Wie können wir herausfinden, ob sich alle damit wohlfühlen?

Unterrichtseinheit 3: Lässt du dich davon beeinflussen, wie jemand aussieht?

🎯 Ziel der Einheit:	Erkennen, dass unsere Eindrücke über andere Menschen mehr von uns abhängen als von den anderen
✍️ Vorbereitung:	Wortkarten, Stifte
👥 Sozialform:	Plenum
🕒 Dauer:	45 Minuten
📁 Material:	Wortkarten mit den Namen der Lernenden. Wortkarten mit Aussagen wie unten.
➔ Passt zu:	Seite 1 des Kinderbuchs / „Was ist Rassismus?“

Fragenset



- » Ich finde es einfach, mit fremden Kindern Freundschaft zu schließen.
- » Ich lese gerne.
- » Wer sich mit mir anlegt, bekommt Ärger.
- » Ich habe viele Freunde.
- » Ich spiele am liebsten nur mit meiner besten Freundin / meinem besten Freund.
- » Vor einer Klassenarbeit / Schulaufgabe mache ich mir Sorgen.

Die Lernenden ziehen je ein Namenskärtchen. Wer seinen eigenen Namen zieht, muss erneut ziehen. Die Lernenden entscheiden, zu welcher der Aussagen die Person auf dem Namenskärtchen am besten passt. Dort legen Sie das Kärtchen verdeckt (Name nicht lesbar) zur Aussage.

Nun stellen sich alle Kinder zu der Aussage, zu der sie sich selbst am ehesten zuordnen würden. Die Karten werden aufgedeckt und die Lernenden vergleichen – wer steht tatsächlich dort, wo andere sie oder ihn zugeordnet haben?

Ablauf: Die Wortkarten mit den Aussagen werden in verschiedenen Stellen des Klassenzimmers ausgelegt. Die Namenskärtchen werden gemischt und verdeckt auf einen Stapel gelegt.

Reflexion im Sitzkreis:

- Wie haben sich alle gefühlt?
- Wie war es, seinen Namen zu finden / nicht zu finden?
- Die Lernenden erzählen, wen sie aus welchen Gründen wohin zugeordnet haben.

Tipp

Sie können mit Ihrer Lerngruppe im Anschluss an die Durchführung dieser Einheit mit der Klappe „Lässt du dich davon beeinflussen, wie jemand aussieht?“ fortfahren. Haben sich die Lernenden beim Spiel beeinflussen lassen? Wie hat sich das angefühlt?

4

Unterrichtseinheit 4: Alle Hautfarben sind normal

🎯 Ziel der Einheit:	Über Hautfarbe vorurteilsfrei sprechen können
🔪 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Plenum
🕒 Dauer:	15 Minuten
📁 Material:	keines
➔ Passt zu:	Seite 2 des Kinderbuchs / Warum haben manche eine dunklere Hautfarbe als andere?

Die Lehrkraft schreibt folgende Frage an die Tafel oder präsentiert sie nach Belieben:

- „Warum haben Menschen unterschiedliche Hautfarben?“

Die Lernenden äußern ihre Ideen. Die Lehrkraft präsentiert die Klappe mit der Frage

- „Warum haben manche eine dunklere Hautfarbe als andere?“.

Sie fragt, was der Unterschied zwischen den beiden Fragen ist. Die Lernenden äußern sich.

Die Lehrkraft sammelt weitere Möglichkeiten, die Frage nach der Hautfarbe zu stellen und ordnet die gefundenen Fragen sinnvoll an.

- Wie möchtest du die Frage stellen und warum?

Sie zeigt die Originalklappe und öffnet sie, um die biologischen Gegebenheiten zu erläutern. Den weiteren Verlauf kann die Lehrkraft mit einer Auswahl aus dem Fragenset gestalten.



Fragenset

- » Was wissen wir noch nicht?
- » Welchen Unterschied macht es, wie wir die Frage stellen?
- » Bei welcher Frage wird eine Hautfarbe als normal dargestellt und die andere nicht?
- » Welche weiteren Fragen habt ihr?

Unterrichtseinheit 5: Wir sind alle gleich verschieden

🎯 Ziel der Einheit:	Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren können. Verstehen, dass wir alle gleich unterschiedlich sind.
🔪 Vorbereitung:	Tische beiseite räumen, eine Freifläche im Raum schaffen
👥 Sozialform:	Plenum
🕒 Dauer:	15 – 30 Minuten
📁 Material:	keines
➔ Passt zu:	Seite 2 des Kinderbuchs / Warum sehen wir verschieden aus?

Die Lehrkraft sagt die folgenden Sätze. Die Lernenden finden sich in immer neuen Gruppen zusammen, je nachdem, was auf sie zutrifft.

„Alle, die heute dieselbe Farbe anhaben, finden einander!“
 „Alle, die ungefähr gleich groß sind, finden einander!“
 „Alle, die gerne Pizza essen, finden einander!“
 „Alle, die gerne Sport machen, finden einander!“
 „Alle, die ein Haustier haben, finden einander!“
 „Alle, deren Lieblingsfach Mathe ist, finden einander!“

Fragenset



- » Habt ihr noch etwas Neues über die Kinder eurer Klasse erfahren?
- » Wann habt ihr euch gewundert, als jemand in eurer Gruppe war?
- » Hebt die Hand – wer war alles in der Gruppe „blau“ bei den Farben?

- » Wer aus der Gruppe „blau“ war später in der Gruppe „Haustier“?
- » Manchmal sind wir gleich und manchmal unterscheiden wir uns von anderen Menschen.
- » Gibt es etwas, was dich von allen anderen hier in der Klasse unterscheidet?
- » Was ist das?
- » Wie fühlt es sich an, der/die einzige zu sein?

Es bietet sich an, die Klappen 1 bis 3 der zweiten Doppelseite im Kinderbuch anzuschließen. Zeigen Sie die Klappen zunächst geschlossen z.B. unter der Tischkamera. Die Lernenden beschreiben das Bild, Verständnisfragen werden geklärt und erste eigene Ideen geäußert. Die Lehrkraft unterstützt mit Fragen, z.B.

Fragenset



- » Was ist auf der Klappe zu sehen?
- » Wie passt die Klappe zu unserem Spiel von eben?
- » Möchtet ihr Gedanken und Erfahrungen dazu teilen?

Tip

Bei der Bildbeschreibung der Klappen können Fragen danach aufkommen, welche Bezeichnungen für die Äußerlichkeiten von Menschen angemessen sind und welche nicht. Hier können Sie die Lernenden unterstützen: Generell kann man Menschen fragen, wie sie bezeichnet werden wollen. Diese sogenannte Selbstbezeichnung zu akzeptieren ist respektvoll. Für Menschen, die nicht weiß gelesen werden, ist die Bezeichnung „Schwarz“ bei afrikanischem Hintergrund eine häufig akzeptierte Selbstbezeichnung. Für nicht weiß gelesene Menschen mit anderen nichteuropäischen Hintergründen ist die Bezeichnung PoC (People of Color) ebenfalls eine respektvolle Bezeichnung. Die Bezeichnung „weiß“ bezeichnet ebenso wie Schwarz oder PoC eine soziale Erfahrung, nämlich die, der Mehrheitsgesellschaft anzugehören. Sie stößt manchmal auf Widerstand, wenn Menschen nicht gewohnt sind, über die Wirkungen ihrer Hautfarbe und Herkunft nachzudenken. Die Bezeichnung wird nötig, um soziale Erfahrungen respektvoll darzustellen. Ähnlich wie der Begriff „Schwarz“ sind Bezeichnungen immer verkürzend und manchmal irreführend. Gleichzeitig ist es möglich, sich zu fragen, warum wir in einer Beschreibung bestimmte Merkmale nennen und andere nicht. So ist es möglich, für das erste Bild darüber zu sprechen, dass hier zwei Erwachsene mit einem Kind stehen. Wir können betonen, welche Emotionen das Bild transportiert und woran wir das erkennen. In Bild 1 können wir uns fragen, welche Ähnlichkeiten wir finden, die nicht auf den rassistisch konnotierten Merkmalen beruhen.

6

Unterrichtseinheit 6: Ein Gespräch über erlebten Rassismus führen

🎯 Ziel der Einheit:	Ein Gespräch über erlebten Rassismus führen, ohne Schaden anzurichten
📅 Vorbereitung:	passiert evtl. während einer der Lerneinheiten oder wegen eines Vorfalls
👥 Sozialform:	Vier-Augen-Gespräch, Plenum
🕒 Dauer:	verschieben Sie das Gespräch, wenn nicht ausreichend Zeit dafür da ist. Erwägen Sie, das Gespräch zunächst unter vier Augen zu führen, damit Sie den Sachverhalt kennen (besonders bei Vorfällen empfehlenswert).
📁 Material:	keines
➔ Passt zu:	Allen Seiten des Kinderbuchs

Fragen Sie niemanden gezielt in der Klasse nach Erlebnissen mit Rassismus. Diese können so traumatisch sein, dass man nicht darüber sprechen möchte. Gleichzeitig kommen Zielpersonen oft in schwierige soziale Situationen, wenn sie über erlebten Rassismus sprechen. Gerade Kinder können das aber manchmal nicht voraussehen und möchten sich äußern.

Lassen Sie die Äußerung zu, wenn Zielpersonen sich äußern wollen. Beurteilen Sie die Erlebnisse nicht und ziehen sie nicht in Zweifel. Zielpersonen von Rassismus erleben Zweifel, Ungläubigkeit und das Herunterspielen ihrer Erlebnisse sehr häufig in Situationen mit Rassismus.³⁶ Diese Zweifel können schwerwiegende Wirkungen auf sie haben. Sie können beginnen, ihren Wahrnehmungen und Einschätzungen nicht mehr zu vertrauen. Ähnliche Mechanismen kennen wir aus den Erfahrungen von Menschen, die in gewaltvollen Beziehungen verharren. Sie können beginnen, der Sicht des Täters mehr zu vertrauen als ihrer eigenen.

„Ich bin nicht sicher“ ist eine sehr gute Ausgangslage, um am Thema Rassismus zu arbeiten. Wir können dabei auch bedenken, dass Zielpersonen von Rassismus oft schon ein Leben lang mit dem Thema konfrontiert sind. Sie erleben Situationen vielleicht täglich, denen weiß gelesene Menschen nie oder höchstens zufällig begegnen. Daher können wir annehmen, dass Zielpersonen ein Erfahrungsspektrum haben, das *weiß* gelesene Menschen nicht haben. Die Erlebnisse rundheraus anzuzweifeln erscheint unter diesem Aspekt nicht angemessen.

Eine gute Methode ist, nachzufragen, falls man etwas nicht versteht. Folgende Fragen können Sie stattdessen stellen, auch wenn Sie den Rassismusgehalt des Erlebnisses nicht erkennen können:

.....

³⁶ Aikins et al., 2021. S. 217

Fragenset



- » Wie hast du dich gefühlt, als das passiert ist?
- » Wo im Körper hast du das Gefühl wahrnehmen können?
- » Wer in der Gruppe kann das Gefühl mitfühlen / nachfühlen?
- » Waren andere Menschen dabei?
- » Wie haben sie reagiert?
- » Welche Reaktion hättest du dir von den Umstehenden gewünscht?
- » Was hast du in dem Moment gedacht?
- » Was hast du gemacht?
- » Welche Wirkung hat es gehabt, als du das gemacht hast?
- » Hättest du dir später gewünscht, du hättest anders reagiert? Wie? Weshalb?
- » Was hast du später darüber gedacht? Wie denkst du jetzt darüber?
- » Was hätten die anderen in der Lerngruppe getan, wenn sie dabei gewesen wären?
- » Und falls sie anwesend waren, was haben sie getan? Würden sie wieder so handeln? Warum (nicht)?
- » Welche Wirkungen haben die Handlungen für die Zielperson gehabt?
- » Wie fühlt man sich, wenn man ein schlimmes Erlebnis hat und man nicht sicher sein kann, ob einem jemand beisteht?

Wenn Sie wahrnehmen, dass diese Unterhaltung nicht mit der Gruppe möglich ist, weil sich z.B. über die Erfahrung lustig gemacht wird, unterbrechen Sie das Gespräch und führen es später unter vier Augen weiter. Sie können etwa sagen: Bitte erzähle mir später mehr darüber, wenn wir ein bisschen Ruhe und Zeit haben.


Tipp

An dieser Stelle sorgen sich vielleicht einige Lesende, wie sie damit umgehen können, wenn Lernende eine konflikthafte Situation als Rassismus bezeichnen, die Lehrkraft aber keinen Rassismus in der Situation erkennen kann oder sich gar beschuldigt fühlt. Besonders schwierig wird die Situation, wenn ein Lernender der Lehrkraft selbst diesen Vorwurf macht.

Der wohl wichtigste Rat an dieser Stelle: Bewahren wir die Ruhe, nehmen wir uns die Zeit, die wir brauchen. Pädagoginnen und Pädagogen haben oft das Gefühl, dass sie in allen Situationen unmittelbar reagieren müssen. Besonders im genannten Fall ist eher das Gegenteil der Fall.

Sprechen Sie mit der betroffenen Schülerin oder dem Schüler erst später. Signalisieren Sie aber der lernenden Person möglichst sofort, dass Sie über den Vorfall sprechen möchten, zum Beispiel so:

„Im Moment kann ich mit dir das Thema nicht besprechen. Es ist mir aber wichtig und ich komme deshalb wieder auf dich zu.“

Lassen Sie eigene Emotionen (Wut, Angst, Ratlosigkeit, Empörung etc.) nicht auf den Schüler einwirken, sondern nehmen Sie sich vor einem Gespräch die Zeit für Ihre Emotionen, um das Gespräch mit dem Lernenden in höchstem Maße in einen professionellen Rahmen zu setzen.

Ihre Gefühle sind wichtig. Sprechen Sie daher gerne vorher mit einer vertrauten Person. Ein guter Schritt kann dabei sein, nicht über den Vorfall selbst zu sprechen oder nachzudenken, sondern über Ihre Gefühle, als Sie der Vorwurf traf. Wie fühlte es sich an? Welche Emotionen haben Sie erlebt? Erlauben Sie sich die Emotionen. Bleiben Sie so lange bei diesen Emotionen, bis Sie wieder entspannt und unaufgeregt mit dem Lernenden an dem Thema arbeiten können.

Kommt es dann zum Gespräch, sitzt Ihnen die lernende Person gegenüber, die den Vorwurf er-

hoben hat. Wir können verschiedene Möglichkeiten in Betracht ziehen, was tatsächlich objektiv passiert sein könnte:

- Die lernende Person erlebt häufiger Rassismus und hat deshalb ein feines Gespür für Vorurteile, von denen wir selbst nichts wissen oder die wir nicht so schnell wahrnehmen (vgl. Kap. 4.2.3.).
- Die lernende Person versucht, bewusst einen Vorteil daraus zu ziehen, wenn sie eine Situation rassistisch nennt, auch wenn sie die Situation gar nicht so bewertet.
- Die lernende Person erlebt häufiger Rassismus. Sie erlebt deswegen große Unsicherheit darüber, wann Rassismus der Grund für ein als unfair erlebtes Verhalten ist. Sie bedenkt diese Möglichkeit immer mit.
- Die lernende Person äußert so etwas vielleicht zum ersten Mal. Vielleicht ist sie selbst erschrocken und verängstigt, was passieren wird, wenn sie ein Erlebnis als Rassismus benennt.

Jede dieser Situationen können wir mit etwas Geschick in eine fruchtbare pädagogische Situation verwandeln. Dazu müssen wir nicht einmal wissen, was gerade zutrifft.

So können Sie vorgehen:

Verwenden Sie Ich-Botschaften. Beginnen Sie, indem Sie der lernenden Person spiegeln, dass der Vorwurf des Rassismus Sie nicht kalt gelassen hat: „Ich habe mich schlecht gefühlt, nachdem du das gesagt hast.“

Tappen Sie nicht in die Verteidigungsfalle, sondern machen Sie sich gemeinsam mit der lernenden Person auf den Weg, den Vorfall zu verstehen: „Kannst du mir helfen, zu verstehen, was passiert ist? Hast du dich geärgert und das deshalb gesagt? Oder habe ich etwas getan oder gesagt, dass dir das Gefühl gegeben hat, du würdest gerade Rassismus erleben?“

Versuchen Sie weiter zu verstehen, nicht sich zu verteidigen. Wenn die lernende Person feststellt, dass Sie zu einem echten Kontakt und einem offenen Gespräch bereit sind, werden Sie das Vertrauen der lernenden Person in der Regel auch für die Zukunft gewonnen haben.

Sollte der Fall eingetreten sein, dass Rassismus als Vorwand benutzt wurde, können Sie auch diesen Fall in eine Lernsituation verwandeln. Wenn Sie das o.g. pädagogische Gespräch führen, zeigen Sie, dass Sie das Thema Rassismus ernst nehmen. Fragen Sie, wie die lernende Person die Situation erlebt hat. Was ist in den Augen der Schülerin oder des Schülers passiert? Hören Sie zu und suchen Sie nach dem Moment, der als Auslöser wahrgenommen wurde. Überlegen Sie gemeinsam, ob oder wie Sie hätten anders reagieren können und ob das die Situation für alle verbessert hätte. Tauschen Sie sich über ihre unterschiedlichen Interpretationen der Situation aus.

In der Regel wird ein von Rassismus betroffener Schüler bereit sein, ebenso ernsthaft über die Situation nachzudenken wie Sie selbst.

Wenn es uns gelingt, offen und beim Betroffenen zu bleiben, statt uns und die betroffene Person mit unserer eigenen Verletztheit zu befassen, lösen wir eine pädagogische Aufgabe professionell, trotzdem wir uns unwohl fühlen. Die Lernenden honorieren das in der Regel mit Vertrauen und derselben Offenheit.

In einer Situation der Offenheit kann auch der betreffende Lernende leichter zugeben, sollte er oder sie den Vorwurf von Rassismus benutzt haben, um sich einen Vorteil zu verschaffen. Wenn das passieren sollte, wissen Sie, dass Sie eine Vertrauensposition eingenommen haben. Diese können Sie nutzen und dem Lernenden erklären, dass Rassismus eine zu ernste Angelegenheit ist, um sie zu verwenden, wenn man selbst gar nicht denkt, dass man Rassismus erlebt hat.

Tipp

Unterrichtseinheit 7: Wir sind alle einzigartig

🎯 Ziel der Einheit:	Unterschiede als normal erkennen können
🔪 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Einzelarbeit, Arbeit zu zweit
🕒 Dauer:	30 Minuten
📁 Material:	Papier, Stift
➔ Passt zu:	Seite 2 des Kinderbuchs

Das folgende Fragenset kann die Lehrkraft als Fragen in den Raum stellen oder als Aufgabe schriftlich präsentieren. Die Lernenden können im zweiten Fall zunächst die Fragen selbst schriftlich beantworten und anschließend zu zweit vergleichen und sich austauschen. Gibt es Einigkeit in der Lerngruppe? Welche Unterschiede gibt es? Wie begründen die Lernenden ihre Unterschiede?

Fragenset



- » Was macht dich einzigartig?
- » Was macht dich besonders?
- » Was ist bei dir anders als bei den meisten Menschen?
- » Was findest du gut an dir?
- » Worin bist du besonders gut?
- » Was unterscheidet dich?
- » Beschreibe dich selbst. (Wer beschreibt ausschließlich Äußerlichkeiten, wer beschreibt Charakterzüge? Was ist einem wichtig bei der Selbstbeschreibung? Ist das auch allen anderen wichtig?) Hilfsweise kann man die Selbstbeschreibung auch genauer anleiten:
 - » Wie siehst du aus?
 - » Was ist dir wichtig?
 - » Was magst du?
 - » Was kannst du überhaupt nicht leiden?
 - » Woran erkennst du, dass jemand dein Freund / deine Freundin ist?
 - » Woran erkennen andere, dass du ein Freund / eine Freundin bist?

8

Unterrichtseinheit 8: Wie fühlt sich Zuhause an?

🎯 Ziel der Einheit:	Was ist für mich „zuhause“? Wo gehöre ich hin? Wer entscheidet das?
🔪 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Einzelarbeit, Arbeit zu zweit
🕒 Dauer:	30 Minuten
📁 Material:	Papier, Stifte
➔ Passt zu:	Seite 3 des Kinderbuchs

Legen Sie den Lernenden eine Auswahl der Fragen des Fragensets vor. Jeder kann sich 5 Fragen aussuchen und diese für sich bearbeiten. Anschließend gehen die Lernenden zu zweit zusammen und stellen sich ihre Fragen und Antworten vor.

Auch möglich: Es treffen sich die Lernenden, die dieselben Fragen bearbeiten.

Fragenset



- » Wann fühlst du dich zuhause?
- » Wie riecht zuhause?
- » Wie schmeckt es zuhause?
- » Wie sieht zuhause aus?
- » Wie fühlt es sich an?
- » Welche Menschen machen dir ein Gefühl von zuhause?
- » Was unterscheidet Zuhause von anderen Orten auf der Welt?
- » Wo fühlst du dich zuhause?
- » Gibt es für dich mehr als ein Zuhause?
- » Können Menschen an einem Ort zuhause sein, den sie noch nie gesehen haben?
- » Wer ist schon einmal umgezogen. Wann hast du dich am neuen Ort zuhause gefühlt?
- » Wer hat schon einmal das Land gewechselt. Was ist mit deinem Gefühl von „zuhause“ passiert?
- » Heimweh – wonach hast du dich gesehnt, als du einmal nicht zuhause warst? Wo warst du da? Wer war mit dir dort? Was hast du vermisst?
- » Was kannst du tun, um dich an einem Ort zuhause zu fühlen?

Unterrichtseinheit 9: Was ist Ungerechtigkeit?

🎯 Ziel der Einheit:	Sich gemeinsam an Gerechtigkeitsempfinden annähern
🔪 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Plenum
🕒 Dauer:	15 – 45 Minuten
📁 Material:	keines
➔ Passt zu:	letzte Seite des Kinderbuchs

Führen Sie ein Gespräch über Ungerechtigkeit mit den Lernenden. Viele Kinder werden dazu eine Geschichte erzählen wollen. Das Fragenset kann helfen, das Gespräch zu strukturieren.

Fragenset 1



- » Hast du dich schon einmal ungerecht behandelt gefühlt?
- » Was ist passiert?
- » Warst du alleine oder waren andere Menschen bei dir?
- » Die Person, die dich ungerecht behandelt hat, war sie alleine oder waren es mehrere Menschen?
- » Wie hat sich das angefühlt? Wo im Körper hast du das Gefühl gespürt?
- » Warum war das ungerecht? Wie wäre es gerecht gewesen?
- » Warum ist die Ungerechtigkeit passiert?
- » Wer (aus der Lerngruppe) kann die Ungerechtigkeit auch fühlen? Wer nicht? (Beides ist in Ordnung!)
- » Was müsste passieren, damit du dich wieder gut fühlst mit der Sache?

Fragenset 2



- » Hast du schonmal jemanden ungerecht behandelt?
- » Was ist passiert?
- » Warst du alleine oder waren andere Menschen bei dir?
- » Den Menschen, den du ungerecht behandelt hast, war er alleine oder waren mehr Menschen dabei?
- » Wie hat sich das angefühlt?
- » Warum war das ungerecht? Wie wäre es gerecht gewesen?
- » Warum ist die Ungerechtigkeit passiert?
- » Wer (aus der Lerngruppe) kann die Ungerechtigkeit auch fühlen? Wer nicht? (Beides ist in Ordnung!)
- » Was könntest du tun, damit sich der / die andere wieder gut fühlt mit der Sache?

Unterrichtseinheit 10: Wir behandeln einander mit Respekt

🎯 Ziel der Einheit:	Die Wahrnehmung der Menschlichkeit anderer Menschen schärfen
🔪 Vorbereitung:	Platz schaffen, um sich frei bewegen zu können
👥 Sozialform:	Plenum, Kleingruppe
🕒 Dauer:	20 Minuten
📁 Material:	Zettel mit den Namen aller Lernenden, Stift (bei der Lehrkraft)
➔ Passt zu:	Seite 6 des Kinderbuchs

Die Lerngruppe soll verschiedene Gruppen bilden, je nachdem, wie sie zu der gestellten Frage steht.

Fragenset



- » Stell dich zu deiner besten Freundin / zu deinem besten Freund.
- » Mit wem kannst du am besten arbeiten? Stellt euch zusammen.
- » Mit wem spielst du gerne? Stellt euch zusammen.
- » Wer hat dasselbe Lieblingsgericht wie du?
- » Wer spielt gerne dieselben Spiele?
- » Suche die Lernenden, mit denen du etwas gemeinsam hast (was?).
- » Mit wem warst du jetzt noch nicht zusammengestanden? Stellt euch zuerst zu zweit zusammen.

Die letzte Gruppe ist nun eine Gruppe, die ihre Unterschiede stark im Fokus hat. Zunächst stehen nur zwei Schüler und Schülerinnen zusammen. Nun wird versucht, weitere 2 Schüler und Schülerinnen zu finden, die noch nicht mit den ersten beiden zusammengestanden. Erstrebenswert sind mehrere Gruppen von mindestens 4 Schüler und Schülerinnen, die bei den Fragen noch keine Gemeinsamkeiten gefunden haben.

Die Lehrkraft sortiert die Namenszettel nach den neu entstandenen Gruppen. So kann sie im Blick behalten, wer zuletzt zusammengestanden. Sie gibt den Lernenden einen Zettel mit einem Namen einer oder eines Lernenden aus der neu entstandenen Gruppe der Kinder, die noch keine Gemeinsamkeiten gefunden haben. Die Lernenden haben nun Zeit, um 3 Dinge an der Person auf die Rückseite des Namenszettels zu schreiben, die sie gut finden.

Wer welchen Namen bekommen hat, bleibt natürlich geheim!

Den Zettel geben die Lernenden später bei der Lehrkraft ab. Diese prüft sicherheitshalber, was auf den Zetteln steht. Wenn alles gut ist, werden die Zettel an die jeweiligen Lernenden ausgegeben. Sie erfahren nicht, wer über sie geschrieben hat. Andernfalls kann man Lernende einfach noch einmal unter vier Augen unterstützen, die Aufgabe gut zu lösen.

Hintergrund der Übung

Wenn Menschen Vorurteile oder Abneigungen entwickeln, leidet die Objektivität. Als Prüfstein, ob es sich um einen Konflikt oder eine sich verfestigende Haltung gegenüber anderen handelt, kann man diese Übung einsetzen. Wenn einem kein einziger positiver Aspekt bei einer anderen Person einfällt, deutet das darauf hin, dass man nicht mehr unvoreingenommen ist.

Gleichzeitig hilft es für den Umgang miteinander, die Punkte aktiv wahrzunehmen, die man an einer anderen Person bewundern kann oder die man gut findet. Je länger man braucht, um die wertvolle Seite eines anderen Menschen zu entdecken, desto demütiger kann man auch vor seiner eigenen eingeschränkten Wahrnehmung werden.

Konflikte sind normal und können gelöst werden. Etwas anderes ist es, Menschen aufgrund ihrer Eigenheiten abzuwerten. Die Abwertung mit Gruppenmerkmalen zu verbinden (siehe Klappe „Warum ist SIE rassistisch?“, auf der ein Mädchen auf das Essen des anderen Mädchens deutet: „Iih, ihr tut in alles Knoblauch rein“) ist ein Schritt zu menschenfeindlichen Haltungen. Mit der Übung kann man die Menschlichkeit und Wertigkeit einer anderen Person im Blick zu behalten.

Unterrichtseinheit 11: Was ist uns wichtig?

🎯 Ziel der Einheit:	Sich darüber bewusst werden, was einem wichtig ist und Gemeinsamkeiten mit anderen finden. Vorbereitung: Karten mit wichtigen Begriffen (Eigenschaften, Werten, Tugenden) erstellen (siehe unten), Geschichten aus aller Welt finden
📝 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Plenum
🕒 Dauer:	kurze Einheiten über das Jahr verteilt
📁 Material:	Kärtchen mit Charaktereigenschaften bzw. Werte und Tugenden, authentische Geschichten
➔ Passt zu:	alle Seiten des Kinderbuchs

Wir und die Anderen

Teil 1:

Sammeln und notieren Sie mit Ihren Lernenden Antworten auf dieses Fragenset:

Fragenset



- » Woran erkennst du, dass jemand dein Freund ist?
- » Woran erkennst du, dass du jemandem vertrauen kannst?
- » Woran erkennen deine Freunde, dass du ihr Freund bist?
- » Woran erkennen andere, dass man dir vertrauen kann?
- » Woran erkennst du, dass du mit Respekt behandelt wirst?
- » Woran erkennen andere, dass du sie respektierst?

Legen Sie Wortkarten mit Charaktereigenschaften bzw. Werten und Tugenden bereit, hierzu können sich z.B. Karten aus dem Wertereiskoffer³⁷ der BLZ eignen. Beispiele hierfür können sein: Ehrlichkeit, Respekt, Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeitssinn, Freundlichkeit, Zuverlässigkeit... Suchen Sie mit der Lerngruppe nach diesen wichtigen Eigenschaften bzw. Werten und Tugenden in den Antworten, die die Lernenden auf die Fragen gegeben haben. Fehlt eine Karte? Schreiben Sie eine neue Karte mit dem fehlenden Begriff.

Tipp

Geschichten wie „1001 Nacht“ sind z.B. Geschichten über außereuropäische Orte und von Europäern verfasst. Sie transportieren oft respektlose und stereotype Bilder über „die anderen“. Dagegen sind z.B. „Meine afrikanischen Lieblingsmärchen“ von Nelson Mandela Geschichten, die aus der südafrikanischen Tradition selbst kommen.

Stellen Sie die Ergebnisse in geeigneter Form in der Klasse aus.

Teil 2:

Alle Lernenden bringen Geschichten oder Märchen aus Regionen der Welt mit, denen sie sich zugehörig fühlen. Wahlweise können auch Sie als Lehrkraft solche Geschichten sammeln. Achten Sie dabei auf authentische Autorenschaft – die Geschichten sollen von Menschen aus dieser Region verfasst sein. Lesen Sie jeden Tag einen kurzen Abschnitt mit den Lernenden.

Klären Sie:

Fragenset



- » Ist die Geschichte wirklich passiert?
- » Spielt die Geschichte in der Jetztzeit?
- » Gibt es Ähnlichkeiten mit einer Geschichte aus einem anderen Teil der Erde, die wir bereits gehört haben?

Wiederholen Sie den Einsatz der in der Klasse ausgestellten Karten über Charaktereigenschaften, Werten bzw. Tugenden. Welche passen zu den Geschichten? Warum? Was davon ist in der Geschichte wichtig, was nicht? Gibt es in der Geschichte weitere wichtige Eigenschaften, Werte oder Tugenden, die wir noch nicht auf unseren Karten haben? Warum nicht?

³⁷ Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, ohne Datum

Unterrichtseinheit 12: Was wir tun können

🎯 Ziel der Einheit:	Regeln finden, um mit erlebtem Rassismus umzugehen
🔪 Vorbereitung:	keine
👥 Sozialform:	Plenum, Arbeit zu zweit
🕒 Dauer:	90 Minuten (die Einheit kann in zwei Einheiten unterteilt werden)
📁 Material:	Papier und Stifte
➔ Passt zu:	Seite 6 des Kinderbuchs

Mit den Lernenden können Sie Strategien entwickeln, wie Rassismus in der Lerngruppe und darüber hinaus entgegengewirkt werden kann.

Sammeln sie mit den Lernenden Antworten zu folgendem Fragenset.

Fragenset



- » Das sollen meine Mitlernenden / Lehrkräfte tun, wenn ich ihnen von selbst erlebtem Rassismus erzähle (für Zielpersonen)
- » Das brauche ich, um mich sicher zu fühlen und über selbst erlebten Rassismus sprechen zu können (für Zielpersonen)
- » Das hilft mir, wenn ich rassistisch beleidigt oder ausgeschlossen wurde (für Zielpersonen)
- » So kann ich reagieren, wenn ich Rassismus als Zuschauer miterlebe
- » So Sorge ich dafür, selbst sicher zu sein, wenn gefährliche Menschen Rassismus ausüben

- » Das sollten wir tun, wenn wir Rassismus in Büchern, Filmen oder Unterrichtsmaterial bemerken?
- » Wie kann ich mich verhalten, wenn mir jemand sagt, dass ich etwas Rassistisches gesagt habe?

Prüfen Sie die gefundenen Lösungen und lassen Sie Zielpersonen sich dazu äußern, wenn sie möchten. Alternativ können sie auch unter vier Augen noch einmal nachfragen.

Fragenset



- » Welche Ängste und Sorgen tauchen auf?
- » Wie können Sie als Lehrkraft unter diesen Umständen einen sicheren Rahmen schaffen?
- » Sind die Ideen praktikabel?
- » Was wird schlimmstenfalls passieren, was sind die Risiken für Zielpersonen und Lernende, die sich gegen Rassismus einsetzen?

Tipp

Als Lehrkraft können Sie viel tun, um Rassismus an Ihrer Institution entgegenzuwirken. Zunächst ist wichtig, dass Zielpersonen Ihnen uneingeschränkt vertrauen können. Daher antwortet die zweite Klappe des Kinderbuchs „Was kann ich tun?“ mit „Darüber sprechen. Wenn sich jemand rassistisch dir gegenüber verhält, bring dich zuerst in Sicherheit. Erzähle es dann einem Erwachsenen, dem du vertraust. Wenn es nicht besser wird, suche immer wieder aufs Neue das Gespräch mit Erwachsenen.“ Die Klappe zeigt, was viele Zielpersonen im Alltag erleben: Über erlebten Rassismus zu sprechen findet oft kein passendes Gegenüber und hat keine Konsequenzen, die den Rassismus beenden. In Ihrer Organisation können Sie als Lehrkräfte eine Strategie ausarbeiten, wie Vorfälle mit Rassismus im Schulkontext behandelt werden sollten. Konzentrieren Sie sich dabei nicht auf formale Maßnahmen wie Verweise, sondern auf das Wohlergehen der Zielpersonen und das Beenden von Rassismus. Hören Sie zu und fragen Sie betroffene Zielpersonen, was sie selbst möchten. In Ihrer Lerngruppe können Sie ein Klima schaffen, in dem Rassismus offengelegt werden darf und anschließend korrigiert wird.

Glossar

afrodiasporisch,
Afrodiaspora

Umfasst die Gruppe der Menschen mit biographischen Bezügen zu einer Region auf dem afrikanischen Kontinent, die ihren Lebensmittelpunkt nicht auf dem Kontinent haben.

Diskriminierung

Diskriminierung ist eine Unterscheidung und Behandlung von Menschen mit Bezug zu ihren Gruppenmerkmalen, die nachteilige Auswirkungen auf diese Menschen hat. „Diskriminierung ist eine grobe Verletzung der Menschenrechte. Diskriminierte Menschen werden aufgrund individueller oder gruppenspezifischer Merkmale systematisch an der Ausübung ihrer Menschenrechte gehindert.“³⁸

Ethnie

Menschengruppe, die aufgrund ihrer Abstammung als zusammengehörig definiert wird. Ethnien schreibt man eine einheitliche Kultur zu. Der Begriff Ethnie wird nur für Menschengruppen verwendet, die einem nichteuropäischen Hintergrund zugerechnet werden. Daher hört man selten, dass Bayern der bayerischen Ethnie angehören.

heterogen

unterschiedlich, ungleich. Ob Gruppen heterogen sind, entscheiden wir anhand der Merkmale, die wir auswählen, um einen Unterschied hervorzuheben. Wir nennen eine Gruppe also heterogen, wenn alle dieselbe Sprache sprechen, aber alle unterschiedlich alt sind. Nämlich dann, wenn wir das Alter als Unterscheidungskriterium ausgewählt haben. Ebenso heterogen wird eine Gruppe wahrgenommen, wenn alle etwa gleich alt sind, aber unterschiedliche Sprachen sprechen. Hier wird das Kriterium Sprache zum Anlass genommen, Unterschiedlichkeit hervorzuheben.

homogen

gleichartig. Ob Gruppen homogen sind, entscheiden wir anhand der Merkmale, die wir auswählen, um eine Ähnlichkeit hervorzuheben. Wir nennen eine Gruppe also homogen, wenn alle dieselbe Sprache sprechen, aber alle unterschiedlich alt sind. Nämlich dann, wenn wir die Sprache als Gleichheitskriterium ausgewählt haben.

Menschenfeindlichkeit/
menschenfeindlich

Wenn Menschen aufgrund eines gemeinsamen Merkmals zu einer Gruppe zusammengefasst werden und diese Gruppe anschließend ausgegrenzt und abgewertet wird. Beispiele: Homophobie, Ableismus, Rassismus, Antisemitismus...³⁹

38 Amnesty International Schweiz, ohne Datum
39 Bundeszentrale für politische Bildung, ohne Datum

- N-Wort** Das Wort bezeichnet Schwarze Menschen in massiv abwertender Form. Gründe dafür sind, dass es Menschen aufgrund von Rassismus zu einer Gruppe zusammenfasst. Dabei werden bestimmte äußerliche Merkmale, etwa Hautfarbe, Haarstruktur, Nasenform etc. herangezogen. Die Rassifizierung der Körpermerkmale entstammt den willkürlichen Einteilungen der Menschheit während der Kolonialzeit und des Nationalsozialismus. Das Wort wird mittlerweile von einigen deutschen Gerichten jeweils als Beleidigung oder Diskriminierung anerkannt. Von Zielpersonen und Sachverständigen wird es als gegen die Menschenwürde gerichteter Begriff verstanden, ebenso wie als Verstoß gegen Art. 3 des Grundgesetzes, der u.a. Rassismus untersagt und allgemein Gleichberechtigung festschreibt.
- Rasse, Menschenrasse** Willkürliche Unterteilung der Menschheit nach sichtbaren Körpermerkmalen zum Zweck ungleicher Verteilung von Rechten. Eine mittlerweile biologisch bewiesenermaßen widerlegte Idee⁴⁰.
- Rassismus reproduzieren** Wohlmeinender Umgang mit dem Thema Rassismus, der versucht, zu erklären, was Rassismus ist und dabei rassistische Bilder zeigt oder rassistische Worte und Denkgfiguren wiederholt. Für Zielpersonen von Rassismus kann das belastend sein. Reproduktion kann häufig vermieden werden, indem man z.B. Texte oder Filme von Zielpersonen selbst über das Thema Rassismus wählt.
- rassistisch diskreditierbar** Der Begriff bezeichnet Menschen, deren Körpermerkmale historisch in rassistische Ordnungsschemata eingeordnet wurden. Diese rassistischen Ordnungsschemata sind immer noch den meisten Menschen bekannt und führen dazu, dass Menschen mit diesen Merkmalen jederzeit mithilfe der Zuweisung zu rassistischen Ideen diskreditierbar sind.⁴¹
- sekundärer Rassismus** Rassistische Choreographien, also wiedererkennbar gleichartige Reaktionsmuster, die auftreten, wenn Zielpersonen erlebten Rassismus ansprechen. z.B. das Bezweifeln des Wahrheitsgehalts des geschilderten Vorfalls oder dass es sich dabei überhaupt um Rassismus handelt. Die Annahme, dass ein Vorfall „nicht so schlimm“ sei oder die Externalisierung des Ereignisses, um sich selbst zu entlasten. Diese Choreographien bewirken in der Regel, dass Rassismus keine Konsequenzen für den Rassismusgeber hat, dagegen weitere ernstzunehmende Konsequenzen für die Zielperson.
- Schwarz (großgeschrieben)** Selbstbezeichnung von Menschen mit afrikanischem Erbe. Die Großschreibung soll andeuten, dass der Begriff nicht die Hautfarbe bezeichnet, sondern die soziale Erfahrung, die man als Mensch mit rassifizierten Körpermerkmalen in weißen Mehrheitsgesellschaften macht.
- Vielfalt** Die Anerkennung, dass Menschen verschieden sind und dennoch ohne Ausnahme berechtigt sind, alle Menschenrechte zu genießen. Der Begriff bezieht sich daher häufig auf Menschen, die einer Gruppe zugerechnet werden können, die aufgrund gesellschaftlicher Gegebenheiten nicht alle ihre Rechte wahrnehmen kann.

.....
40 z.B. Fischer et al, 2019

41 Çiçek et al., 2014

- weiße Menschen/Weißsein* Häufiger Begriff für Menschen, die aufgrund der gesellschaftlichen Einordnung ihrer körperlichen Merkmale keinen Rassismus erfahren. Der Begriff bezeichnet nicht die Hautfarbe an sich, sondern die soziale Erfahrung, die Menschen mit diesen Merkmalen in Gesellschaft machen.
- weiße Tränen* Wenn Rassismus angesprochen wird, erleben Menschen, die keinen Rassismus erfahren, manchmal Verunsicherung. Da das Sichtbarmachen von Rassismus naturgemäß in weißen Räumen stattfindet, entscheiden weiße Menschen als Vertreter der Mehrheitsgesellschaft gleichzeitig über die Deutung, den Umgang damit und die Konsequenzen eines Vorfalls. Eine häufig beobachtete Reaktion ist, dass Menschen, die auf ihren Rassismus aufmerksam gemacht werden, sich selbst in den Mittelpunkt stellen. Häufig beschriebene Muster sind Wut, das Verweigern des Zuhörens oder Selbstmitleid / Tränen. So lenken sie die allgemeine Wahrnehmung von Rassismus ab und richten sie auf die Trauer und die Probleme, die sie selbst mit dem Vorfall haben. Aufgrund dessen, dass dieses Muster so häufig von Zielpersonen beschrieben wurde, hat sich hierfür der feststehende Begriff „weiße Tränen“ eingebürgert⁴².
- weiß gelesen* Der Umstand, jederzeit als zur Mehrheitsgesellschaft gehörende Person wahrgenommen zu werden.
- Zielpersonen* Menschen, deren Körpermerkmale, Sprache oder religiöse Praxis herangezogen werden können, um sie rassistisch zu diskreditieren.

.....
42 z.B. hier: Bernd, 2020

Weiterführende Angebote der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit

- Ganz konkret gegen Rassismus.
@ https://www.blz.bayern.de/ganz-konkret-gegen-rassismus_p_374.html
- heimat.elementar. 12 Unterrichtsmethoden.
@ <https://www.blz.bayern.de/materialschuber-elementar.html>
- Wertereisekoffer – Materialien zur Wertebildung mit Kindern.
@ https://www.blz.bayern.de/wertereisekoffer--materialien-zur-wertebildung-mit-kindern_p_390.html
- Lernkarten Rassismus
- Zeit für Politik
@ https://www.blz.bayern.de/rassismus-in-sprache_zfp_26.html
@ <https://zeitfuerpolitik.podigee.io/10-mussen-unsere-medien-vielfaltiger-werden>
@ <https://zeitfuerpolitik.podigee.io/1-wie-rassistisch-ist-deutschland>

Bitte beachten Sie außerdem unsere aktuellen Veranstaltungsformate und Fortbildungsangebote auf der Website der BLZ

@ <https://www.blz.bayern.de/>

und abonnieren Sie unseren Newsletter

@ <https://www.blz.bayern.de/newsletteranmeldung.html>

Quellen

- Aikins, Muna AnNisa; Bremberger, Teresa; Aikins, Joshua Kwesi; Gyamerah, Daniel; Yildirim-Caliman, Deniz. Afrozensus 2020: Perspektiven, Anti-Schwarze Rassismuserfahrungen und Engagement Schwarzer, afrikanischer und afrodiasporischer Menschen in Deutschland. Berlin. 2021. www.afrozensus.de Abgerufen am 27.11.2023.
- Ali-Tani, C. Wie Kinder Vielfalt wahrnehmen: Vorurteile in der frühen Kindheit und die pädagogischen Konsequenzen. 2017. https://www.kita-fachtexte.de/uploads/media/KiTFT_AliTani_2017_WieKinderVielfaltwahrnehmen. Abgerufen am 18.4.2024
- Amnesty International Schweiz. Was ist Diskriminierung? Ohne Datum. Online: <https://www.amnesty.ch/de/themen/diskriminierung/zahlen-fakten-und-hintergruende/was-ist-diskriminierung#:~:text=Was%20ist%20Diskriminierung%3F-,Diskriminierung%20ist%20eine%20grobe%20Verletzung%20der%20Menschenrechte.,der%20Ausübung%20ihrer%20Menschenrechte%20gehindert>. Abgerufen am 01.06.2024.
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt. Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage. 2020. Online: https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Umfragen/umfrage_rass_diskr_auf_dem_wohnungsmarkt.pdf?__blob=publicationFile&v=4. Abgerufen am 22.07.2024.
- Auma, Maisha M. Kinder, Katja, Piesche, Peggy. Rassismus, Rassismuskritik und Resilienz. Neue Ansätze der Zusammenarbeit zwischen Schwarzen, afrikanischen und afrodiasporischen Akteur*innen der Zivilgesellschaft und öffentlichen Verwaltungen durch die Implementierung der UN-Dekade für Menschen afrikanischer Herkunft 2015 – 2024. Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung Band 10908. 2024.
- Auma, Maisha M. Rassismus: Eine Definition für die Alltagspraxis. 2018. <https://raa-berlin.de/wp-content/uploads/2019/01/RAA-BERLIN-DO-RASSISMUS-EINE-DEFINITION-F%C3%9CR-DIE-ALLTAGSPRAXIS.pdf>
- Batson, C. D., Duncan, B. D., Ackerman, P., Buckley, T., & Birch, K. Is empathic emotion a source of altruistic motivation? 1981. *Journal of personality and Social Psychology*, 40(2), S. 290
- Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit. Wertereisekoffer – Materialien zur Wertebildung mit Kindern. Online: https://www.blz.bayern.de/wertereisekoffer--materialien-zur-wertebildung-mit-kindern_p_390.html Abgerufen am 01.06.2024
- Bayerischer Rundfunk und Der Spiegel. Wir müssen draußen bleiben. Warum Hanna zur Besichtigung eingeladen wird und Ismail nicht. 2017. Online: <https://interaktiv.br.de/hanna-und-ismail/> Abgerufen am 19.4.2024
- Bernd, Arpana Aisha. Weiße Tränen. 2020. In: Missy Magazine. Online: <https://missy-magazine.de/blog/2020/07/07/weisse-traenen/> Abgerufen am 01.06.2024.
- Bundeszentrale für politische Bildung. Was ist Menschenfeindlichkeit? Online: <https://www.bpb.de/themen/bildung/dekos/509576/was-ist-menschenfeindlichkeit/> Abgerufen am 01.06.2024.

- Çiçek, Arzu, Heinemann, Alisha, Mecheril, Paul. Warum Rede, die direkt oder indirekt rassistische Unterscheidungen aufruft, verletzen kann. 2014. Online: <https://www.menschenrechte-koeln.de/images/stories/uploads/2014/Berichte/April/artikel%20mecheril.pdf> S. 4
- Chaplin, George; Jablonski, Nina. Die Evolution der Hautfarbe. Spektrum.de. 2003 <https://www.spektrum.de/magazin/die-evolution-der-hautfarben/829886> Abgerufen am 18.4.2024.
- Carter, Robert. Racism and Psychological and Emotional Injury: Recognizing and Assessing Race-Based Traumatic Stress. Teachers College Columbia University. 2007 Online: https://ucebt.com/images/pdfs-doc/Carter_2007.pdf Abgerufen am 19.04.2024.
- Dengler, Pascal, Foroutan, Naika. Die Aufarbeitung des NSU als deutscher Stephen-Lawrence-Moment? Thematisierung von institutionellem Rassismus in Deutschland und Großbritannien. 2017. Beitrag zu einem Sammelband. Online: https://edoc.hu-berlin.de/bitstream/handle/18452/23473/DenglerForoutan2017-Die_Aufarbeitung_des_NSU_als_deutscher_Stephen_Lawrence_Moment.pdf?sequence=1&isAllowed=y Abgerufen am 18.9.2024.
- Deutsches Institut für Menschenrechte. Vereinte Nationen: Menschenrechtsabkommen. Konvention gegen Rassismus (ICERD). Online: <https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/menschenrechtsschutz/deutschland-im-menschenrechtssystem/vereinte-nationen/vereinte-nationen-menschenrechtsabkommen/konvention-gegen-rassismus-icerd> Abgerufen am 19.4.2024.
- Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (Dezim). Nationaler Diskriminierungs- und Rassismus Monitor. Rassistische Realitäten. Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinander? 2022. https://www.rassismusmonitor.de/fileadmin/user_upload/NaDiRa/CATI_Studie_Rassistische_Realitäten/DeZIM-Rassismusmonitor-Studie_Rassistische-Realitäten_Wie-setzt-sich-Deutschland-mit-Rassismus-auseinander.pdf#page=48&zoom=100,0,0 Abgerufen am 15.4.2024
- European Union Agency for Fundamental Rights. Being Black In The EU. Experiences of people of African descent. EU Survey On immigrants and descendants of immigrants. Pressemitteilung. 2023. <https://fra.europa.eu/de/news/2023/schwarze-der-eu-sind-immer-groesserem-rassismus-ausgesetzt> Abgerufen am 27.11.2023.
- Fischer, Martin, Hoßfeld, Uwe, Krause, Johannes, Richter, Stefan. Jenaer Erklärung. Das Konzept der Rasse ist das Ergebnis von Rassismus und nicht dessen Voraussetzung. Gemeinsame Erklärung der Deutschen Zoologischen Gesellschaft und dem Institut für Zoologie und Evolutionsforschung der Friedrich-Schiller-Universität Jena. 2019. Online: <https://www.uni-jena.de/unijenamedia/universitaet/abteilung-hochschulkommunikation/presse/jenaer-erklaerung/jenaer-erklaerung.pdf> Abgerufen am 15.4.2024
- Hasters, Alice. Identitätskrise. Hanserblau. 2023.
- Hohmann-Jeddi, Christina. Sonnenschutz auch für dunkle Haut. Pharmazeutische Zeitung. 2019. Online: <https://www.pharmazeutische-zeitung.de/sonnenschutz-auch-fuer-dunkle-haut/> Abgerufen am 18.4.2024.
- Jötten, Frederik. „Europäer waren Schwarze“: Genetiker erklärt, warum der Begriff Rasse im Grundgesetz nichts zu suchen hat. Redaktionsnetzwerk Deutschland, RND, 2021 <https://www.rnd.de/wissen/europaeer-waren-schwarze-genetiker-erklart-warum-der-begriff-rasse-im-grundgesetz-nichts-zu-suchen-H6TNLJ5PXREFF-K3N4R4DIPDBMA.html> Abgerufen am 18.4.2024

Rosenlehner, Miriam. Was uns Rassismus nimmt. BoD. 2022.

Scheitza, Alexander, Leenen, Rainer für Bundesministerium für Bildung und Forschung. Lehrbriefe zur interkulturell sensiblen Berufsorientierung: Lehrbrief 6. Kulturelle Identität, Stereotypen und Vorurteile. 2018. https://www.berufsorientierungsprogramm.de/bop/shareddocs/downloads/angebote-fuer-zugewanderte/lehrbrief-6-kulturelle-identit-pe-und-vorurteile_barrierefrei.pdf?__blob=publicationFile&v=6 Abgerufen am 16.02.2024.

Schubert, Klaus, Klein, Martina. Politiklexikon. 7., aktual. u. erw. Aufl. Dietz. 2020.

Terkessidis, Mark. Psychologie des Rassismus. Westdeutscher Verlag, Opladen. 1998.

Tißberger, Martina (2016). Critical Whiteness an der Intersektion von Rassismus und Gender. In: fiph. Journal Ausgabe Nr. 28. S.24-31, https://fiph.de/veroeffentlichungen/journale/cover-downloads/fiph_026_RZ_Journal_Ausgabe_28_Martina_Tissberger.pdf?m=1477661826&

Vanman, Eric. The role of empathy in intergroup relations. Current Opinion in Psychology, 11, S. 59–63. 2016.

Vukadinović, Vojin. „Struktureller Rassismus“. Der terminologische Beitrag zur Rassifizierung der Gesellschaft. In: Probleme des Antirassismus. Postkoloniale Studien, Critical Whiteness und Intersektionalitätsforschung in der Kritik. Edition Tiamat. 2022. S. 47 -66.

Wissenschaftliche Dienste. Dokumentation zum Begriff Rassismus. Ausgewählte Definitionen und Konzepte. 2020. Online: <https://www.bundestag.de/resource/blob/702300/11b469279197d3a3e40dda932f9c65a9/WD-1-017-20-pdf-data.pdf> Abgerufen am 20.11.2023.

Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit
Englschalkinger Str. 12, 81925 München
landeszentrale@blz.bayern.de
www.blz.bayern.de

BLZ auf Social Media

